Die Mennonitische Rundschau.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877 — 1944
Volume 67

The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

July 12, 1944 — Number 28

Janzen, Henry J.
Stewart Rd.
dec44

Gott macht nie Fehler.

Erscheinen meines Gottes Wege
Mir seltsam, rätselhaft und
schwer,
Und gehen Wünsche, die ich hege,
Still unter in der Sorgen Meer,
Will trüb und schwer der Tag
verrinnen,
Der mir nur Schmerz und Qual
gebracht.
Dann darf ich mich auf eins
besinnen:
Daß Gott nie Fehler macht.

Wenn mir zu hoch des Herrn
Gedanken,
Zu tief die Brunnen Seiner Huld
Wenn alle Stützen haltlos
wanken,
Die Kraft mir fehlt und die
Geduld,
Wenn gar mein Blick kein Ziel
mehr findet
Bei banger, tränenreicher Nacht,
Ein Glaubesfünkchen dennoch
kündet:
Daß Gott nie Fehler macht.

Wenn über ungelösten Fragen
Mein Herz verzweiflungsvoll
erbebt,
An Gottes Liebe will verzagen,
Weil sich der Unverstand erhebt,
Dann darf ich all mein müdes
Sehnen
In Gottes Rechte legen sacht,
Und leise sprechen, unter Tränen:
Daß Gott nie Fehler macht.

Drum still, mein Herz, und laß
vergehen,
Was irdisch und vergänglich heißt
Im Lichte droben wirst du sehen,
Daß gut die Wege, die Er weist.
Und mußtest du dein Liebstes
missen,
Ja, ging's durch kalte, finstre
Nacht,
Halt fest an diesem sel'gen
Wissen:
Daß Gott nie Fehler macht!

Carl Gerner.

Eingesand von F. F.

Werdet meine Jünger!

Deinen Willen, mein Gott, tue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen. Psalm 40, 9.

Ich kenne den Vater und halte sein Wort. Joh. 8, 55.

Ist es uns nicht, als ob uns der Psalmsänger bei der Hand nähme, um uns auf eine heilige, reine Höhe zu führen, von der aus wir einen ganz neuen Blick gewinnen in die innerste Wesensart Jesu? Von da aus allein verstehen wir Jesu Siegesschritt durch die Tiefen der Sünden- Höllen-, Todes- und Trübsalsmächte hinauf aufs Kreuz, von wo aus Er seinen Heilsruf erschallen ließ: „Es ist vollbracht!" Anfang und Vollendung seines Erlösungswerkes waren 'von Ewigkeit her in Gottes Willen beschlossen. Wo immer sich Jesu ein anderer Wille aufdrängen wollte, wie z. B. bei der Versuchung, durch seinen Jünger Petrus, durch das Volk Israel oder sonstwie, fand er im Herzen Jesu keinen Raum. „Das ist nicht des Vaters Wille!" so lautete seine Abwehr aus voller, klarer Erkenntnis heraus. „Gerne, mit Freuden tue Ich deinen Willen!" das war sein Bekenntnis. Gottes Wille aber offenbarte sich Jesu durch das, was der Vater Ihm hat wissen lassen, also durch Gottes Wort. Das erfüllte die Quellen seines Wesens, sein Herz. — „Werdet meine Jünger," hat Jesus gesagt, d. h.: Tut Gottes Willen mit Freuden, wo immer Er euch hinstellt, was immer Er von euch fordert, ob Er euch über Höhen oder durch Tiefen führt. Das ist Jesus- und darum auch Jüngerart. Tiefe Erkenntnis des Willens Gottes, innerstes Aufgeben in diesem Willen und kindlicher Gehorsam führen uns zu diesem herrlichen Tatleben: mit Freuden!

Vater unseres Herrn Jesus Christus, laß auch uns ganz erfaßt sein von der Kraft deines Willens. Entzünde unser innerstes Wesen mit dem Feuer heiliger Liebe, daß auch wir deinen Willen mit Freuden tun zur Ehre deines Namens!

Unsere großen Kinder.

(Fortsetzung.)

9. **Der Einfluß der evangeliumslosen Schulen.**

Der Einfluß der Schule kann auf Kinder erfahrungsgemäß stärker wirken als der des Elternhauses. Wir können allenthalben als christliche Eltern von einer Schulnot reden im Blick auf den Religionsunterricht, den unsere Kinder genießen. Wieviel Zweifel werden in junge Seelen gesät, die nie ganz entwurzelt werden. Vor allem muß das christliche Elternhaus heute ersetzen können, wo die Schule an Darbietung in Wort, Lied und Bibelkenntnis versagt.

10. **Warum mißratene Kinder?**

Manche christliche Eltern gehen mit ihrer Antwort ins Bußkämmerlein und beten: „Gedenke nicht der Sünden unserer Jugend, gedenke aber unserer nach deiner Barmherzigkeit". Sie haben die Gnade erst dann erfaßt, als die Kinder schon lebten und finden nun in den Kindern ein dunkles Erbe ihres alten Lebens, die Auferstehung ihrer Sünde. Diese Erkenntnis hat viele christliche Eltern seelisch zermürbt und gedrückt. Sie fanden sich unter dem Gesetz, daß die Sünde der Väter heimgesucht wird an den Kindern. Gewiß kann diese Erkenntnis ein Schlüssel sein zum Verständnis der Anklage und Irrwege der Kinder. Aber diesen Eltern gilt die Wahrheit „daß das Gesetz der Gnade mächtiger ist als das Gesetz der Sünde", und sie müssen mehr als andere (Römer 5, 20) um die Bekehrung und Bewahrung ihrer Kinder ringen durch Gebet und vorbildlichen Wandel.

11. **Die Schuld an der Fehlentwickelung der Kinder ist in vielen Fällen der Mangel eines recht freudevollen christlichen Familienlebens.**

Darüber müssen wir ein offenes ernstes Wort sagen. Uns deucht oft, als habe der weiße, fromme Teufel (nach Luther) es fertig gebracht, durch die Ueberhaufung der vielen christlichen Veranstaltungen durch den frommen Massenbetrieb, durch Häufung der Vereinsstunden die christliche Familie zu sprengen. Sie soll doch die Grundlage und Urzelle des Volkes das Vorbild der Gottesgemeinde sein, ist nicht diese christliche Familie vielfach gefährdet, oft zerstört worden durch Schuld der Eltern? Es gibt ja Familien, deren Glieder im Laufe der Woche dauernd unterwegs sind, so daß kein Abend frei bleibt, an dem einmal die ganze Familie ihren schönsten Verein pflegt und sich um den Familientisch sammelt. Hier sollten auch Vereinsleiter und Reichsgottesarbeiter Seelsorger und Jugendführer mehr Einsicht haben und bei aller Förderung der Vereinstreue doch den schönsten Verein nicht gefährden. Während die Weltkinder ihr Familienleben in Vergnügungslokalen und auf die Straße verlegen, stehen die christliche Eltern in Gefahr, ihr Familienleben in Vereinslokale zu verlegen.

Mir ist klar, daß hier eine Lösung der ganzen Jugendnot liegt: im Ausbau und Aufbau des christlichen Familienlebens. Hier muß neu eingesehen werden in der ganzen Gottesgemeinde. Diese Urzelle muß wieder gepflegt, gepflanzt werden zur eigenen Gesundung, dann gesundet auch unser ganzes Vereins-, Gemeinschafts- und Gemeindeleben. Die Sünden und Irrwege vieler verlorener Söhne und Töchter sind oft die Sünden der Väter und Mütter in den Familien.

Winke und Wegzeichen an die Eltern zur Gewinnung der Kinder.

Wir wissen, daß der Herr das Beste und Größte tun muß, aber es bleibt wahr, was Elias Schrenk, der Familienpatriarch, sagte: „Wir können unserm Gott in der Erziehung helfen". Darum foglende Ratschläge:

1. **Die Pflege eines gesunden, christlich- fröhlichen Familienlebens.**

Wir haben daraufhin die Beobachtung gemacht und feststellen können, daß aus den christlichen Häusern, wo wirklich sonniges, fröhliches, glückliches Familienleben gebaut und gepflegt wurde, wenige Sorgenkinder kamen. Finden die Kinder im Elternhaus Freude und Unterhaltung, Sonne und Liebe, dann suchen sie die Unterhaltung nicht auf der Straße und in weltlichen Lokalen.

Haben die Kinder daheim ein Sonnenland, zieht es sie immer wieder dahin. Lebt man ihnen ein frohes Christentum vor, werden sie von innen auf den Lebensweg der Eltern genötigt. Hat man daheim für sie Verständnis und Zeit, finden sie mit allen Fragen und Lasten immer wieder den rechten Weg ins Elternhaus.

Ihr christl. Eltern, sorgt euren Kindern für ein trautes Heim, für wahre Fröhlichkeit, edle Geselligkeit, gediegene Unterhaltung, gute Kameradschaft, reine Künste in Musik und Lied — sorgt für fesselnde Freuden daheim. Daheim sollen sich unsere Kinder am wohlsten fühlen!

2. **Laß deine Kinder deine Freunde sein!**

Das soll heißen: Sorge für Vertrauensverhältnis zwischen dir und deinen Kindern. Das muß bei aller Autorität der Eltern von früheſter Jugend an angebahnt werden. Die Kinder müssen es wissen: Zwischen mir und meinen Eltern gibt es kein Geheimnis. In diesem Freundschaftsverhältnis ist eine Führung der jungen Seelen viel leichter.

3. **Nehmt Anteil am Lebensinhalt eurer Kinder.**

Das erfordert freilich Zeit und Liebe für alles, was das Kindesleben bewegt in Spiel, Schule und Haus. Tastet euch ein in die innerste Gedankenwelt der Kinder und knüpft Fäden zu ihren Herzen. Besonders sollten Eltern im Jugendkampf der sittlichen Nöte stille Seelsorger und Freunde der Kinder sein und Aufklärungsdienst in diesen Fragen selbst tun können.

Teilt mit Euren Kindern alle Erlebnisse an Glück und Leid, an Freude und Enttäuschung — und unvermerkt gleiten die Kinder in die führenden Hände der Eltern.

4. **Erzieht eure Kinder früh genug zum unbedingten Gehorsam.**

Dann wird es später leichter sein, ihnen zu raten und zu helfen. Das muß das oberste Gesetz in der Kinderstube sein. Gehorsam der Kinder!

Die Verpflichtung muß den Kindern selbstverständlich werden, ihren Willen dem der Eltern unterzuordnen, weil das unmündige Kind selbst nicht urteilen und entscheiden kann über die Dinge und Lebensfragen der eigenen Jugend. Ist ein Kind auf Gehorsamswegen groß geworden, ist es ihm beim Reifen und Werden nicht schwer, das Gebot der Bibel zu erfüllen: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren! Dann wird auch beim heranwachsenden Geschlecht entwickelungsgemäß nicht mehr das „Du sollst! Du mußt!" alles bestimmen, sondern das Gebot wird dem elterlichen, freundschaftlichen Rat Platz machen, dem die heutige Jugend zugänglicher ist als dem strengen, keinen Widerspruch duldenden Befehl. Harte Unduldsamkeit der Eltern gegen das Selbständigkeitsgefühl der erwachten Jugend hat oft den häuslichen Frieden gestört und die Kinder den Eltern entfremdet. Eine freundliche, seelsorgerlich-sonnige, die Jugend verstehen-wollende, sachliche Aussprache auf dem Boden des Vertrauens mit den Sorgenkindern des Hauses führt weiter als ein erzwungener Gehorsam, der auf beiden Seiten kein tiefes Vertrauen aufkommen läßt. Darum noch einmal: Bei aller Autorität, bei aller Gehorsamsvorderung, laß doch deine Kinder deine Freunde sein!

(Fortsetzung folgt.)

AIRBORNE CONCHIES MYSTIFY GERMANS

A young Nazi lieutenant captured in Normandy told this week how he had been completely mystified and confounded in his first encounter with British troops on Invasion Day. When an English paratrooper suddenly appeared in the D-Day dawn: "I lifted my revolver and fired at him twice. The two shots missed and the paratrooper dodged behind a tree.

Instead of firing back, he cried out in German, "Tell me, herr officer, have you fellows any blankets we can borrow?"

"Who are you. What's this nonsense about", asked the German lieutenant.

"I am a conscientious objector", said the paratrooper calmly.

"Then, Gott im Himmel, what are you doing here?" said the Nazi.

"Oh," answered the paratrooper, "our blankets dropped into a marsh and we've got wounded, including a couple of Germans in a cottage up the road and I'm looking for something to keep them warm. Can you help me?"

No Use Explaining.

It was no use trying to explain the situation to the German. How can you explain to a German the remarkable story of the Sixth Airborne division's paratrooping conscientious objectors?

When the British airborne army reached Normandy June 6, down by parachute with the first troops at one a.m., went scores of objectors as orderlies and assistants attached to our airborne ambulance units, and in the first few hours their casualties were as heavy in killed and wounded as the rest of the troops.

(Free Press Prairie Farmer.)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von

The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada
H. Neufeld, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr
bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen
Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Auf der Brücke zum Ewigen.

„Zu helfen und zu heilen bin ich da, ich will lindern den Jammer der Zeit und da sein für alle; die mich brauchen." Dies Wort hat Anna im Abschiedsbrief ihres Vaters vorgefunden, und wenn sie durch das viele Jammern und Klagen ihrer Mutter auch nicht immer recht zum Besinnen kam, die stillen Tage, die hernach kamen, ließen sie gar oftmals darüber nachdenken und alles das, was Vater damit ausdrücken wollte, erst recht verstehen!

Sie hatten die Todesanzeige nach dem Süden geschickt bekommen. Mutter wollte sich im Süden von einer Grippe erholen und liebte das stille, gleichförmige Landleben nicht, denn sie stammte aus einer Industriestadt. Aber die beiden Kinder, die dieser Ehe entsprossen waren, Heindrich und Anna, waren mehr nach dem schwerblütigen Varnhagen geraten, die das Leben ernst nahmen und die besten Keime trugen. Vater liebte seine Frau sehr, er konnte ihr kaum einen Wunsch abschlagen, und sie war von Haus aus reich und verwöhnt.

Doch in all diesen Jahren hatte Vater seine wirtschaftlichen Sorgen und Nöte still für sich getragen, sein Sohn lernte den Gutsbetrieb, und Anna lebte bis zu dem schweren Schicksalstag ihr Leben für sich. Erst das tiefe Erschrecken und Leid rüttelte das Mädchen wach, und mit erschrockenen Augen sah sie das ernste Leben vor sich liegen. —

Heinrich mußte sofort das Gut übernehmen, und Annas Erbteil lag mit in all dem Grund, Boden und Waldungen, die dazu gehörten. Ein kleines Kapital stand zu ihrer Verfügung. Und Mutter erfuhr zum ersten Male, daß ihr großes Vermögen wenig einbrachte, weil die schwere wirtschaftliche Lage der damaligen Zeit das Eisenwerk stillegte. So mußte also alles, was sie am Luxus getrieben, nun ein Ende haben.

Die Geschwister waren sich sofort klar, daß sie beide aufs engste verbunden in Vaters Sinn weiterarbeiten wollten.— Ihre Gesinnung war anspruchslos vornehm und edeldenkend, und sie konnten die Mutter in ihren Klagen nicht begreifen Vaters Tod war erschütternd und schwerwiegend, aber es gab nun eine heilige Pflicht; die sie beide rief und von jeher waren die Varnhagen zum „Dienen" bereit gewesen.

Sie empfanden die Stille des gesellschaftlichen Lebens nicht hart; einige gute treue Freunde kamen und Heinrich konnte bei den Aelteren mancherlei Rat bekommen. Anna besprach von Tag zu Tag alle wirtschaftlichen Fragen mit ihrem Bruder, ihr Leben bekam einen viel höheren Sinn, seit sie so schaffte in Küche und Haus. Alles nach ihrer Meinung Unnötige wurde abgeschaft, der Küchenzettel vereinfacht, nur Mutter sollte ihre alte Dienerin behalten.

Heinrich war so dankbar, daß Anna auch in allem Verständniß zeigte, und sogar dem Bruder, falls nötig, ihr Kapital zur Verfügung stellte. Er lehnte es vorerst lächelnd ab, es mußte und würde wohl auch so gehen. Viele Summen waren ja durch Vereinfachung gestrichen; was das Leben kostete, barg das Gut. Abends saßen beide oft bis in die Nacht in Vaters Arbeitsstube beisammen und rechneten. Oftmals legte Heinrich den Arm um Anna und sagte ihr: Schwesterchen, was bist du für ein guter Wanderkamerad, ohne dich fände ich nicht zurecht!"

Sie sagte: „Siehst du, Heinrich, was wir hier sparen, damit darf ich der Not im Dorf steuern; diese soll groß sein, weil das Kalkwerk stilliegt. Die alte Köchin erzählte mir so viel Jammervolles. Wir sitzen hier doch geborgen in unserer Heimat, und wenn auch vieles anders geworden ist so sind wir doch nicht zu vergleichen mit denen, die hungern und frieren."

Er nickte: „Also ich gebe dir hier Holz, Kartoffeln, Milch: sieh dich selbst um kleine Schwester, was gebraucht wird. Darfst auch für Kranke kochen und was du sonst noch brauchst!"

Du, Heini, mein Leben wird plötzlich dadurch reich und befriedigend; die Stunden sind so eingeteilt, daß ich zu nichts anderem mehr komme; nur Mutter klagt, daß ich sie allein lasse, aber das, was uns bewegt, langweilt sie. Sie findet alles schrecklich.— Könnte ich sie doch mit hereinziehen!" ———

„Mütterlein, heute habe ich die erste große Bitte;sieh, da habe ich dir Wolle gebracht, schöne weiche Wolle. Du konntest früher so herrlich stricken, mach mir einen Schal für eine arme gelähmte Frau, die friert so im Liegen."

Ach, Kind, ob ich das nicht lange verlernt habe? Aber du hast recht, die vielen stillen Stunden des weißen Winters, wie schlägt man sie tot?"

„O, Mutti strick mal fix, wenn ich um fünf Uhr von meinen Dorfgängen zurück bin, erzähle ich dir, und Heini kommt auch, dann könnten wir beide bei dir Tee trinken und dir berichten."

Anna küßt die Mutter und verschwindet in einem Lodenmantel ins Dorf zu ihren Gängen der suchenden Not — hilfsbereit ist das junge Herz."

Zum erstenmal hat Frau Varnhagen selbst den Teetisch für ihre Kinder gedeckt und freut sich über das ganze Stücklein Strickarbeit, das fertig liegt, und so flink geht, daß ihre Wangen rot werden. Die Kinder werden bald kommen, sie denkt über beide nach; wie fleißig und bedürfnislos sie doch beide sind! Wie versuchen es beide, sie mit aller Liebe zu umgeben, sie froh zu stimmen! Anna sieht, trotzdem sie von früh morgens arbeitet, so viel rosiger und besser aus als früher. Sie geht ganz auf in ihren vielen Pflichten das andere hat ihr doch nimals Freude gemacht. Frau Varnhagen grübelt. Aber ihr Mann war so gut zu ihr, wie sehr trauert sie um ihn; aber vielleicht hätte sie ihm durch öfteres Entgegenkommen mehr Liebe zeigen sollen. Wenn mans nicht mehr hat, versteht man es besser; die Reue aber kommt zu spät! Aber Anna hat was gesagt von Gutmachen an andern. Ob sie das auch findet? Das Kind ist durch den Tod des geliebten Vaters soviel ernster und älter geworden, um Jahre gereift. —— Sie greift wieder nach der Arbeit, und, sich kaum umwendend, schafft sie, bis die Kinder endlich eintreten.

„Mutti, wir kommen so spät, aber weißt du, ich wurde nicht fertig, soviel Kranke gab es. Ich habe morgen für sie zu kochen, Heinrich erlaubt es und spendet sogar Fleisch und Suppe."

Zum ersten Mal hörte Mutter mit Interesse zu.

„Anna, im Mansardenzimmer sind in den Schränken noch allerhand Sachen, auch Wäsche: wir könnten diese einmal durchsehen"

Anna sprang voll Freude auf und umarmte ihre Mutter.

„Mutter, vorhin hast du Geld bekommen von Onkel Weinzuber; soll ich es auszahlen oder liegen lassen?"

„Wieviel, Heinrich?"

„Zwölfhundert Mark. Das Werk beginnt mit kleiner Arbeit, man glaubt Aufträge fürs Ausland zu bekommen."

„Brauchst du Mittel für Kunstdünger und Saatgut, nimm davon, was du nötighast."

„O Mutter, wie gut; willst du aber nicht das Geld zur Reise gebrauchen?"

„Nein, Heinrich, das Leid würde überall mit mir gehen, daheim bin ich bei euch und dem Vater nahe. Und du hörst doch, Anna beschäftigt mich für ihre Armen." —

So verging die Zeit. In das Gutshaus ist ein ganz neuer Geist gekommen. Alle haben gewonnen. Heinrich bespricht mit dem alten, erfahrenen Hofmeister die kommende Frühjarsbestellung er vertieft sich in alle Einzelheiten und Pläne des Vaters. Mutter hat ihm eine Summe Geldes überwiesen, um alte Scheunen im Frühling neu zu bauen. Anna plant den Geflügelhof zu vergrößeren und will verschiedene Dorffrauen zur Arbeit im Gutshof unterbringen, die sie im Winter der Not als fleißig und tapfer kennengelernt hat. Sie hat mit Mutter schon lange gekramt und viele alte Sachen zurechtgerichtet; darüber ist die Zeit vergangen und eine milde Hand legt sich auf ihre Trauer. Niemals hat Anna soviel über das Ewige nachgedacht. Erst seit Vaters Tod sind ihre Gedanken darauf gelenkt, ist aus dem Kind ein Gottsucher geworden. In ihr Testament, das auf ihrem Schreibtisch liegt, sind heiße Tränen gefallen. Dennoch — ging es nicht vorwärts durch Leid und Schmerz, aufwärts durch trübe Tage, Erdendunkel?

„Ich will helfen und dienen und Gottes Handlanger werden." Frau von Varnhagen klagt nicht mehr; sie ist eine stille, einsichtsvolle Frau geworden, d. das beste Wohl ihrer Kinder im Auge hat. Anna ist der gute Geist im ganzen Gut und Grenzland. Das Testament ihres Vaters hat Kerzen in ihr angezündet und aus ihr ein schaffendes, sorgendes Menschenkind gemacht, das sich ehrlich müht, Gott zu finden.

Frau von Varnhagen hat das gestrickte wollene Tuch der alten, gelähmten Frau selbst gemacht, weil Anna so sehr darum gebeten.

„Ach, Frau von Varnhagen, was haben Sie an dem Kind für einen Sonnenstrahl!" sagte die Kranke. „Keiner hat mir früher soviel Gutes getan, jetzt helfen sie alle, weil sie sich schämen vor ihr."

Und Frau von Varnhagen bleibt bei der lahmen Rieke, bis Anna ihre kranken Kinder besucht. —

„Sind Sie denn nicht unglücklich, wenn Sie so still liegen müssen?"

„Ich war es einst" ,entgegnete die Kranke, „aber jetzt habe ich Frieden gemacht. Ich bin auf der Brücke, wo ich denke, der Herrgott wird schon klüger sein als ich. Seid Fräulein Anna zu uns kommt, ist die Freude lebendig geworden, die wir verlernt hatten. Der liebe Gott weiß immer wieder was Gutes. Wenn sich meine Gichthände falten, bete ich für den Segen ihrer Kinder. Der junge Herr hat mir Holz anfahren lassen, von Fräulein Anna bekam ich jeden Tag mein gutes Essen. Die Nachbarn versorgen mich und ich hüte dafür ihre Kinder, wenn sie fortgehen. Murren und klagen darf ich nimmer, denn der Herrgott meint es doch gut mit mir. Und meine Sonne ist Fräulein Anna."

Frau von Varnhagen hat dies Wort als Predigt genommen. Jede Woche ist sie zur Kranken gekommen und hat ihr vorgelesen, ihr den gesparten Wein gebracht und manches Wörtlein der Rieke ist Saatkorn geworden. Sie betet auch inbrünstig für ihre beiden braven, frommen Kinder, daß der böse Feind kein Unkraut säe zwischen die enge Gemeinschaft ihres Hauses. Es ist jetzt so still, friedsam und traut, wenn sie abends unter der Lampe ihre Tageserlebnisse und Pläne austauschen, und es ist, als wäre der Geist des geliebten Vaters bei ihnen, segnend und schützend.

Noch schläft die verschneite Welt, aber tief in der Erde liegt schon der Keim des neuen, hoffenden Frühlings, dem wir entgegengehen auf der Brücke zum Ewigen.

Die Bedeutung der Sonntagschule und die Mitarbeit der Eltern.

Vortrag zur S. S. Konferenz auf Countess, Alta., von A. A. Töws, Namaka, Alta., am 25. Juni 1944.

Texte: 1. Mose 18, 17-19; 2. Tim. 3, 14-17; (5. Mose 6, 6-9; Eph. 6, 4.)

Ueber dieses Thema ist schon viel geschrieben worden in unsern meistgelesenen Blättern; und auch auf den verschiedenen S. S. Konferenzen hat man darüber konferiert und debatiert, vielleicht weniger in unseren Kreisen und in unseren Gemeinden hier Und immer noch haben viele Eltern nicht die Bedeutung und Wichtigkeit der S. S.-Arbeit genügend erkannt und gewürdigt. Das zeigt ihr gleichgültiges Verhalten zur S. Schule zur Genüge. Darum muß immer wieder darauf hingewiesen werden.

Die S. S. ist dazu da, unsern Kindern den Weg zur Seligkeit zu zeigen und ihnen die Lehren der Heil. Schrift einzuprägen, damit das zur Geltung komme, was der Ap. Paulus so schön ausdrückt in dem Worte an den jungen Mitarbeiter Timotheus — 2. Tim. 3, 14-17. Daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt. Das ist das höchste Ziel, das sich die S. Schule, wie jede andere Reichsgottesarbeit setzen sollte und dem nachstreben.

Lange nicht alle Eltern haben das erkannt, daß sie verantwortlich dafür gemacht werden von Gott, der ihnen die Kinder als eine Gabe Gottes anvertraut hat, was aus ihnen wird. Für das irdische Berufsleben werden manche Kinder ganz gut unterrichtet, unterwiesen, ausgerüstet, wenn es manchmal auch mit ziemlichen Geldausgaben verbunden ist, aber gerade für das zeitliche und ewige Wohl der unsterblichen Seele wird so wenig getan. Wie will man das einmal vor Gott verantworten?

Wenn unsere Kinder pünktlich die Sonntagschule besuchen im Laufe des Jahres, dann haben sie 52mal die Gelegenheit, Gottes Wort zu hören und sich die Wahrheiten desselben anzueignen. Das Jahr aber hat 365, resp. 366, Tage; da sehen wir, daß die Zeit im Elternhause 7mal so groß ist, und darum ist auch der Einfluß des Elternhauses so vielmal mehr nachhaltig und ausschlaggebend. Verlassen wir uns nicht zu sehr auf die S. Schule, um die Versäumnisse im Hause damit zu entschuldigen.

Die S. S. Lehrer merken es in ihrer Arbeit bald, bei welchen Kindern der Grund zu Hause gelegt worden ist von Vater u. Mutter, von den Großeltern oder älteren Geschwistern. Was haben wir, was habt ihr nach der Seite hin getan, ihr lieben Väter u. Mütter und alle, die im Hause wohnen, daß eure Kinder wohlausgerüstet in die S. S. eintreten?

Die S. S. hat auch einen großen erzieherischen Wert. Wenn man es verstanden hat, den Kindern das Gotteswort lieb und wert zu machen, dann wird es für sie ein großer Schatz sein fürs Zukünftige, es wird sie weise und verständig machen fürs Leben und sie bewahren vor mancherlei Torheiten und Sündenwegen.

Weil so wenig getan wird in den Familien nach dieser Seite, was in keinerlei Weise zu entschuldigen ist, darum hat die S. S. so eine große Bedeutung.

Nun wäre es ja viel schöner und besser, wenn unsere Alltagsschulen, hier im Lande die Distrikt- und Hochschulen alle gründlichen Religionsunterricht bieten würden von bibelgläubigen Lehrern. Und man sollte vonseiten der Familien versuchen, auch nach der Seite hin Einfluß auszuüben auf den Gang der Dinge in der Schule, bei den Wahlen der Vorstände u. der Lehrer. Unsere Volks- und Hochschulen reißen oft das nieder, was das Elternhaus und die S. S. mit Mühe aufgebaut haben. Wie manches kindlich gläubige Herz ist nicht schon vergiftet worden durch den Einfluß atheistischer Lehrer und von dem Geist der Unzucht und Unmoral in den Schulen.

Diesem soll nun die S. S. entgegenarbeiten und alles tun, um unsere Kinder festzumachen im Glauben an die unerschütterliche Wahrheit der Bibel. Darum brauchen wir auch solche Lehrer in den S. Schulen, die selber festgegründet sind und Aufschluß geben können auf alle Fragen des Zweifels und Unglaubens, mit denen unsere Kinder es schwer haben

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens. Schwangerschaft, Entbindung und Kindesernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt. Preis brosch. 35c. Zu beziehen durch den „Boten" und die „Rundschau."

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder
Von Johann J. Jantzen
Der Preis ist 35c portofrei
Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Gesangbücher
(780 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.06
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.75

Namenaufdruck.
Name in Golddruck, 85 Cents. Name und Adresse 45 Cents Name Adresse und Jahr, 50 Cents

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für das Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird

In Canada muß man noch 11 Prozent Kriegssteuer beim ... der Post bezahlen.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man

WEED IDENTIFICATION

Um das Unkraut zu kontrollieren, muß man auch fähig sein, festzustellen. Wenn Du mit einer Sorte von Unkraut nicht bekannt bist, bringe ein Exemplar zu dem Agenten uns. Wirtschaftsabteilung zur Feststellung desselben.

„Ein illustrierter Führer für Prairie-Unkraut", herausgegeben von uns. Farmdienst ist bei jed. Federal Elevator zu haben.

FEDERAL GRAIN LIMITED

in dem Konflikt der Gedanken in ihren Herzen, verursacht durch die mancherlei Lehren und Versuchungen im Leben.

Die S. S. hat auch noch die Bedeutung, daß es eine Vorarbeit ist für die Gemeinde. Unsere Kinder sollen noch einmal bewußte Kinder Gottes werden und dann als lebendige Glieder in der Gemeinde mitarbeiten an dem Werk des Herrn. Ist bei Kindern die Arbeit in der S. S. lieb geworden, dann werden sie auch später Freude und Genuß haben in der Gemeinde und teilnehmen an der Arbeit derselben. Wir brauchen nicht so viel passive Gemeindeglieder, deren haben wir schon genug, sondern aktive, tätige. Wollen wir dazu beitragen durch treue Arbeit in den S. Schulen.

Dann möchte ich noch etwas näher eingehen auf den zweiten Punkt: die Mitarbeit der Eltern. Auf eines habe ich schon hingewiesen, das ist die grundlegende Vorarbeit in den Familien.

Die Mitarbeit der Eltern besteht vor allen Dingen darin, daß sie ihre Kinder stets auf betenden Herzen tragen. Kinder müssen getragen werden von den Flügeln des Gebets der Eltern. Das ist eine mächtige Schutzwand gegen die Einflüsse der Welt u. des Bösen darin. Aber beschränken wir uns ja nicht im Beten auf unsere eigenen Kinder — das ist selbstsüchtig; beten wir auch für die Nachbarkinder und für alle Kinder, die wir kennen, und besonders auch für solche, die ungläubige Eltern haben, manchmal leider auch unweise gläubige Eltern. Schließen wir dann in unsere Gebete auch die S. S.-Lehrer und Lehrerinnen ein. Wie oft und viel habt ihr im Laufe der Woche u. am Sontagmorgen für eure S. S.-Arbeiter gebetet? Und dann wundert ihr euch manchmal darüber, daß man in der S. S. so wenig erreicht, und habt so manches auszusetzen an ihr und ihren Arbeitern? Hast du dann ein Recht dazu? Bei wem liegt die Schuld? Bei dir und keinem andern.

Eine große Mithilfe für die Sonntagschule besteht darin, daß man alle seine Kinder pünktlich zur S. S. bringt, auch dann, wenn's mal nicht sehr gut paßt oder wenn das Wetter unpäßlich ist. Wie oft läßt man sich abhalten vom Besuch der Gottesdienste durch allerlei nichtige Vorkommnisse. Willst du haben, daß dein Kind etwas lernen soll in der S. S., dann schicke es pünktlich zur S. S., dann kann der Lehrer systematisch arbeiten, dann bekommen die Kinder einen richtigen Einblick und Ueberblick über den ganzen Heilsratschluß Gottes.

Weiter: sprich nie in abfälliger Weise in der Gegenwart deiner Kinder über die S.Schularbeit, über ihre Arbeiter u. dergl., das verleidet den Kindern die S. S., sondern im Gegenteil, sprich mit Hochachtung und Liebe von beiden: S. S. u. Arbeitern, dadurch gewinnst du die Kinder und machst ihnen die S. S. lieb u. wert.

Wenn die Kinder zu Hause ihre Lektionen durcharbeiten, dann interessiere dich dafür, erkundige dich nach ihrer Arbeit, hilf ihnen, wenn sie Schwierigkeiten haben in Beantwortung der Fragen usw. Wißt ihr Väter und Mütter darum, was in euren S. S.-Klassen gelehrt und getan wird? Es sollte billig also sein!

Wenn es Geldausgaben gibt für die S. S., dann sei nicht sparsam oder sogar geizig, sondern gib freudig, laß es dir eine Lust sein mitzuhelfen. Die S. S. braucht auch mal Hilfsmittel, Lehrbücher, Tafeln, Karten, Geschenke usw. Wieviel kostet uns die S. S.? Nur zu wenig? Soll man danach urteilen, wie wenig wert sie uns ist? Macht euren Kindern u. euren S. S.-Lehrern Freude, gebt ihnen Geschenke, veranstaltet S. S.-Feste und dergleichen. Wann hast du dem S. S.-Arbeiter deiner Kinder zum letzten Mal die Hand gedrückt und dich bedankt bei ihm für seine Mühe und Arbeit und hast ihm Mut zugesprochen? Oder hast du vielleicht das Gegenteil getan? Ein liebloses Urteil gefällt über seine Person oder seine Arbeit — dann hast du dir selbst, deinen eigenen Kindern und der ganzen Sache des Herrn einen großen Schaden getan.

Noch eins: Verschafft Raum für eure S. S.-Klassen. Wie soll man erfolgreich unterrichten, wenn die Kinder nur mit Vorhängen voneinander getrennt sind. Wie wirkt das störend auf den Gang der Lektion, wie lenkt das die Aufmerksamkeit immer wieder ab. Sind eure Kinder es nicht wert, daß ihr ihnen schöne Klassenräume einrichtet, wo S. S.-Lehrer und Schüler mit Lust und Liebe lehren und lernen. Wenn es euch auch etwas kostet, und wenn es auch viel kostet, eure Kinder sind es wert. Die Bibel lehrt: Es sollen nicht die Kinder den Eltern, sondern die Eltern den Kindern Schätze sammeln. 2. Kor. 12, 14. Und das sind die besten und wertvollsten Schätze, für Zeit und Ewigkeit, die andern bleiben hier und vergehen. Eure Kinder werden es euch einstens danken oder werden sie uns anklagen daß wir zu wenig Sorge getragen haben für ihr ewiges Wohl?

Siehe — das ist die Bedeutung der S. S. für dich, für deine Kinder, für die Gemeinde und vor allen Dingen für den Herrn. Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe! Haben wir das getan? Haben wir unsere Aufgaben hierin erkannt? Das wird sich zeigen in unserer freudigen Mitarbeit für die S. S. Hast du mal Zeit und Gelegenheit, dann besuche einmal die S. S.-Klasse, siehe dir das Werk mit eigenen Augen an, u. du wirst Gott danken, daß wir noch die Möglichkeit haben in dieser Weise unsere Kinder zu unterweisen in Gottes Wort; es ist sein Werk, Ihm soll es geweiht sein.

Auf Wunsch der S. S.-Konferenz veröffentlicht. Auch „Der Bote" möchte diesen Aufsatz bringen!

Kann nicht essen — Kann nicht schlafen!

Wenn funktionale Hartleibigkeit andauert und Sie miserabel, nervös und irritiert fühlen und an deren Symptome leiden—Kopfschmerzen, üblem Mundgeruch, verstimmtem Magen, Verdauungsstörung, Schlaf- und Appetitlosigkeit und Ihr Magen fühlt voll von Gase und Blähungen—besorgen Sie sich Forni's zeiterprobtes Alpenkräuter. Mehr als ein Abführmittel, es ist auch eine Magentätigkeit anregende Medizin, hergestellt aus 18 der Natur eigenen medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. Alpenkräuter bringt träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärteten Abfall sanft und leicht auszuscheiden, sowie die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Einzunehmen wie auf dem Etikett angegeben. Wenn Sie die Freuden glücklicher Linderung von Hartleibigkeitsbeschwerden wieder wissen wollen und zur selben Zeit Ihrem Magen guttun wollen, besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter.

Falls Sie es in Ihrer Nachbarschaft nicht kaufen können, senden Sie für unser Alpenkräuter - Einführungsangebot und erhalten Sie —

UMSONST 60c Wert Probeflaschen von

FORNI'S HEIL-OEL LINIMENT — antiseptisch—bringt schnelle Linderung von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen oder schmerzenden Muskeln, Verstauchungen und Verrenkungen.

FORNI'S MAGOLO — alkalisch—lindert gewisse akute Magenstörungen wie Sodbrennen und Verdauungsstörungen, hervorgerufen durch ein Uebermass an Säure.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebot" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei 11 Unzen Alpenkräuter und — 60¢ Wert — je eine Probeflasche Heil-Oel und Magolo.

☐ per Nachnahme—C.O.D.—(zuzüglich Gebühren).

Name.....................

Adresse.....................

Postamt.....................

DR PETER FAHRNEY & SONS CO.
C178—8CD.

2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Die Innere Mission der Gemeinde.

(Folgender Vortrag über obiges Thema wurde von dem Unterzeichneten auf der Konferenz des Mittleren Distriktes zu Harvey, N. Dakota, auf Wunsch des Programmkomitees gehalten. Wiederum auf Wunsch etlicher Brüder bringe ich diesen Vortrag zum Druck. Mein Wunsch und Gebet ist, er möchte unsere Gemeinden zum Nachdenken und, wo nötig, auch zum Handeln bewegen. Dann wäre ich für meine Arbeit, mit diesem Vortrag verbunden, reichlich belohnt).

Meine Ausführungen möchte ich an das Missionsbuch des Neuen Testamentes, die Apostelgeschichte, knüpfen. Besonders ist es der Abschnitt nach Kap. 1:6-8, auf den ich unsere Aufmerksamkeit lenken will. Es ist dieser Text schon oft für Missionsansprachen gebraucht worden und wohl mit Recht, denn er enthält Jesu klare Anweisung über die Richtlinien, in denen jegliche Missionsarbeit der Gemeinde geführt werden soll. Hier finden wir den bestimmten Auftrag sowie für die Innere, als auch für die Aeussere Mission. Wir beschäftigen uns heute mit dem Auftrag Jesu für die Innere Mission. Drei Fragen sind es, die mich in Verbindung mit unserem Thema beschäftigen.

Zuerst die Frage darnach, was wir unter Mission überhaupt zu verstehen haben.

Dr. Clover sagt in seinem Buch: „The Progress of World-Wide Missions" darüber folgendes: Das Wort Mission ist von dem lateinischen Worte „mitto" abgeleitet und bedeutet „ich sende". Somit ist Mission Sendung, und ein Missionar ist ein Gesandter. Wir erinnern uns an das Wort unseres Heilandes, das er zu seinen Jüngern sagte und in ihrer Person auch zu allen Gläubigen aller Zeiten, „Gleichwie mich mein Vater gesandt hat, also sende ich euch auch." Weiter sagt Glover dann: „Christliche Mission ist die Verkündigung des Evangeliums an alle Unbekehrten überall, entsprechend dem Befehl Jesu." Dieses ist nach meiner Meinung eine sehr klare Definition des Wortes Mission. Mission ist also Sendung. Jesu sandte seine Jünger und alle Gläubigen aller Zeiten. Der Auftrag, den der Herr den Seinen gegeben hat, besteht in der Verkündigung des Evangeliums an alle Unbekehrten, „Gehet hin in alle Welt".

Die Heilige Schrift spricht nirgends von Innerer, oder Aeußerer Mission in der Weise, wie wir es heute tun. Sie gebraucht das Wort Mission überhaupt nicht. „Ihr werdet meine Zeugen sein" ist alles, was der Herr hier sagt; und daraufhin sind die Jünger ausgegangen und haben versucht, den Befehl des Herrn Jesu auszuführen. Sie haben das Evangelium den Menschen in der verschiedensten Weise bezeugt und gepredigt und schließlich ihr Zeugnis in den meisten Fällen mit dem Tode besiegelt. Von ihrer Arbeit in dieser Beziehung spricht die Apostelgeschichte, und man könnte das Buch aus dem Grunde auch eben so gut „Geschichte der Missionare" nennen.

Sie fingen mit ihrer Missionsarbeit daheim an, darum spricht die englische Sprache auch von einer „Home Mission". Sie blieben aber nicht daheim, sondern streckten sich immer weiter aus und erreichten schließlich das Ausland, außerhalb der Grenzen des jüdischen Landes, bis nach Europa hin. So entstand die Aeussere Mission". Alles nun, was in irgend einer Weise Beziehung hat zur Verkündigung des Evangeliums ist nach meinem Verständnis Missionsarbeit.

Gesunde Missionsarbeit wird sich deshalb auch stets auf das Innere und das Aeussere Missionsfeld erstrecken. Ein Feld darf nicht auf Kosten des anderen vernachlässigt werden.

Wir wenden uns nun der zweiten Frage zu und zwar — Worinnen die Innere Missionsarbeit besteht.

Für jegliche Missionsarbeit gibt uns die Apostelgeschichte wertvolle Winke, so auch für die Innere Mission. Wenn ich in der Apostelgeschichte danach forsche, wie die Apostel und die erste Gemeinde die Innere Mission betrieben haben, dann finde ich, daß diese Arbeit bei ihnen vor allen Dingen im Predigen bestand. Das Predigen nimmt bei dem Bau des Reiches Gottes eine hervorragende Stellung ein. Gott hat die törichte Predigt dazu bestimmt, das Mittel zur Seligkeit der Menschen zu werden. Man vergleiche hierzu bitte die Worte des Apostels Paulus nach 1. Kor. 1:21. Aus dem Grunde haben die Apostel auch gepredigt. Sie predigten nicht Politik, wie das heute so oft der Fall ist und worüber die christliche Kirche noch wird tief Buße tun müssen. Man predigte auch nicht das, wonach den Leuten die Ohren juckten, sondern man predigte das Wort. Einfach und klar, ohne Beimischung des Menschlichen, so wie Gott es ihnen eingab zu reden, haben die Apostel gepredigt. Sie predigten als Evangelisten, als Lehrer und als Hirten, aber immer war es das Wort und nur das Wort und das ganze Wort. Wie leicht kommen Prediger in die Versuchung, im Predigen einseitig zu werden. Man hat Lieblingswahrheiten, die man immer wieder predigt, bis sie zum Steckenpferd werden, das man immer reitet, und vernachlässigt andere wichtige Wahrheiten in Gottes Wort. So entdeckte ich einmal in einer Stunde, als ich meine Predigten, die ich in meiner Gemeinde gehalten hatte einer Prüfung unterzog, daß ich es unterlassen hatte, ausführlich über die ewige Verdamm- zu predigen. Wohl hatte ich in meinen Predigten immer wieder einmal darauf Bezug genommen, doch hatte ich noch nie eine ganze Ansprache über das Thema gehalten. Am folgenden Sonntag habe ich die Predigt gehalten. Manche sagen, man sollte die Leute nicht mit der Hölle in den Himmel schrecken. Das ist nur teilweise wahr. Einige kann man mit der Liebe Gottes ziehen, und das ist das Angenehmere; jedoch gibt es solche, die müssen mit der Hölle geschreckt werden, wenn die Liebe sie nicht zu ziehen vermag, oder besser gesagt, sie sich nicht ziehen lassen. Und wo ein Prediger an einer Gemeinde als ständiger Arbeiter steht, da darf er nicht vergessen, daß er berufen ist, nicht zu evangelisieren, oder erbauliche Predigten zu halten, sondern er muß auch lehren, und dabei wird er müssen den ganzen Ratschluß Gottes seinen Zuhörern vorlegen, soweit Gott ihm darüber hat Licht schenken können. Wir merken, daß die Apostel, ja schon der Herr Jesus, irgendwo und auch irgendwann, wo immer sich ihnen dazu die Gelegenheit bot, gepredigt haben. Wir finden den Herrn Jesus predigen im Tempel, in den Synagogen, auf dem Berge, am Ufer des Meeres vom Schiffe aus, ja sogar auf dem Rande eines Brunnens sitzend. So auch die Apostel. Wo immer sie Zuhörer fanden, da predigten sie, sei das auf der Straße oder im Privathause, sei das im Gefängnis oder im Gerichtssaal, immer hatten sie nur eines im Auge, den Leuten das köstliche Evangelium zu sagen und sie zu Jesus, dem Heiland, zu führen.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office 23 663
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Welch köstlicher Beruf — das Predigen. Selig der Mann, den der Herr dazu beruft. Ich habe beim Predigen meine seligsten Stunden verlebt. Doch aber auch wie verantwortungsvoll. Predigen ist nicht nur ein Beruf. Es ist auch kein Theater, bei dem man seine artistische Begabung zeigen könnte. Bei manchen Predigern bekommt man den Eindruck, als seien sie der Meinung, besonders wenn man beobachtet, wie sie hinter der Kanzel sich bewegen. Predigen ist Verwaltung der wunderbaren Geheimnisse Gottes, die wir unseren Zuhörern mitzuteilen haben, damit sie zu Jesus geführt werden und dann im Glauben gefördert. Wir wollen Gott dafür danken, wenn er uns immer noch junge Männer schenkt, die da willig sind, in den Dienst eines Predigers zu treten. Lasset uns darauf achthaben, daß das Predigen in unsern Gemeinden nicht aufhört. Veranstalten wir Evangelisationsversammlungen, geben wir unsern Zuhörern erbauliche Predigten, besonders aber laßt uns darauf sehen, daß in unsern Gemeinden gelehrt wird. Jesus lehrte viel. Paulus sagt, ein Bischof soll lehrhaft sein. Das Lehren dient zur Vertiefung des Glaubenslebens und zur Erziehung zum christlichen Leben. Das ist Innere Missions-Arbeit.

Weiter merke ich, daß sich die Arbeit der Apostel in der Inneren Mission in der persönlichen Arbeit äußerte. Paulus nimmt in Apostelgeschichte 20:20 augenscheinlich Bezug auf diese Arbeit. Er hatte es nicht unterlassen in Ephesus zu lehren, öffentlich und sonderlich, d. h., persönlich, unter vier Augen. Es gab eine Zeit in unseren Gemeinden, da sprachen die Brüder, wenn sie sich begegneten, nicht zuerst von den Preisen auf die Farmprodukte, oder von der Höhe des Tagelohnes, den sie verdienten, sondern da fragten sie sich gegenseitig nach ihrem Ergehen im geistlichen Leben. Heute ist das leider aus der Mode gekommen. Und doch ist die Arbeit so wichtig. Beachten wir bitte, wieviel Arbeit der Herr Jesus getan hat. Bei Nacht und bei Tage war er bereit, mit einzelnen Menschen zu sprechen u. ihnen Antwort auf ihre Fragen zu geben. Mein Freund, Pastor einer Mennonitengemeinde in meiner Heimatstadt, gab seinen jungen Leuten in seiner Gemeinde im verflossenen Winter einen Kursus in persönlicher Arbeit. Wie schön. Sollten wir nicht alle etwas mehr darüber wissen, wie wir mit Seelen sprechen müssen. In unserer Russischen Bibelschule in Toronto ist es für alle Studenten obligatorisch, an den Sonntag Nachmittagen hinauszugehen in die Distrikte der Stadt, wo die Russen, Ukrainer u. Polen wohnen, an die Türen der Häuser zu klopfen und mit den einzelnen Seelen, die darauf eingehen, von ihrem Seelenheil zu sprechen. Anfangs haben sie sich vor dieser Arbeit gefürchtet, es ist das keine leichte Sache, aber dann später sind sie darinnen sehr froh gewesen, und gewiß hat diese Arbeit viel Segensspuren hinterlassen. Hast du, lieber Leser, schon einmal mit einer Seele von ihrem Seelenheil gesprochen?

Der dritte Zweig einer Inneren Missions-Arbeit war die Schriftenmission. Oder haben die Apostel keine Schriften verbreitet? Haben sie, wie man das heute vielfach tut, Traktate verbreitet? Religiöse Bücher geschrieben? Gewiß haben sie das getan. Was anders sind die Briefe der

Seneca Wurzeln

Wir brauchen eine Menge und versprechen 73c per Pfund für trockene Wurzeln zu zahlen, in Winnipeg geliefert.

Pferdehaare, Rindsleder u. Pferdehäute werden für den Krieg gebraucht. Verbrauche und zerstöre keine. Schicke alles.

Wir sind ein Regierungswollewarenhaus (License Nr. 33) und bitten um Deine großen oder kleinen Sendungen. Tüchtiges Gradieren und promte Zahlung. Schreibe wegen Säcken für Wolle, Wollenband u. Gepäckzettel. Wir sind authorisiert, Vorschuß für Wolle zu geben.

AMERICAN HIDE & FUR CO. LTD.

157—159 Rupert Ave.,
Winnipeg, Man

und

1441 McIntyre Street,
Regina, Sask.

Apostel denn, als Traktate, Abhandlungen, usw., die sie mit Bedacht verbreiteten und wohl darauf achteten, daß sie von den Adressaten auch gelesen wurden. Man vergleiche in dieser Verbindung Kol. 4:16. Ich habe mich manchmal darüber gewundert, wie zufrieden wir in unseren Kreisen bezüglich geistlicher Literatur sind. Ist es uns schon einmal aufgefallen, daß alles, was wir an geistlicher Literatur in unseren Kreisen haben, mit ganz kleiner Ausnahme, von Männern geschrieben worden ist, die nicht aus unserer Gemeinschaft kamen? Haben wir wirklich keine Brüder in unserer Gemeinschaft, die da schreiben könnten? Oder gibt es für uns keine Wahrheiten, über die geschrieben werden sollte? In dieser Zeit, in der es in der Luft nur so schwirrt von Ansichten und Meinungen und verschiedenen Lehren und Philosophien, in dieser Zeit sollte viel geschrieben werden, weil jene Leute schreiben, und weil manches davon auch in unseren Kreisen gelesen wird und viele der Leser die rechte Antwort auf die angeregten Fragen nicht finden können. Warum schreiben unsere Brüder nicht? Ist es ihre Schuld? Könnten die Gemeinden vielleicht etwas dazu beitragen daß die Brüder Mut bekommen zum Schreiben und daß sie, wenn sie schreiben, nicht materiellen Schaden leiden? Der Mangel an geistlicher Literatur aus der Feder unserer Schreiber mag dazu beitragen, daß viele unserer jungen Leute garnicht bekannt sind mit der Erkenntnis der Mennoniten Brüder Gemeinde und so leicht annehmen, was andere lehren, was uns oft nicht gefällt. Welch ein Gebiet für die Innere Mission. Wieviel Segen ist schon durch die Verbreitung von Traktaten gestiftet worden. Manch ein Mensch, der sonst nie in eine Kirche kam und auch nicht kommen wollte, fand durch das Lesen eines Traktates seinen Erlöser. Versorge dich doch mit einer Anzahl guter geistlicher Schriftchen und bei guter Gelegenheit gib's deinem Nachbar. Du wirst selig in diesem Tun sein und magst ihm einen großen Dienst für Zeit und Ewigkeit leisten.

Wir dürfen nicht übersehen, daß die Innere Mission der ersten Gemeinde auch das soziale Leben der Menschen jener Tage erfaßte. Wir lesen davon, daß man in jenen Tagen die Witwen in ihrer Not nicht vergaß. Man nahm sich der Kranken an. Man sammelte Gelder für die Hungrigen in Jerusalem. Manche Brüder finden die Arbeit des M.C.C. unnötig und sind schwer dazu zu bewegen, etwas für die Arbeit beizutragen. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Nachkriegszeit große Veränderungen mit sich bringen wird, und die Welt wird von der Gemeinde erwarten, daß sie ihre Christusgesinnung auch in der Tat offenbare. Wir werden ganz einfach nicht untätig bleiben können der großen Not gegenüber, die die Menschheit nach diesem Kriege betreffen wird. Lasset uns aber Gutes tun! Im Gutestun kann man leicht müde werden. Davor haben wir uns zu hüten. Bruder, Schwester, hast du ein Herz für die leibliche Not deiner Brüder, deiner Mitmenschen? Wie hart können auch wir manchmal sein, wenn es gilt, dem zu helfen, der in Not geraten ist. Die Welt dagegen beurteilt unseren Glauben vielfach nur nach den Werken, die er hervorbringt.

Große Bedeutung legten die Apostel und die erste Gemeinde auf die Organisation der Gemeinde. Biblische Organisation, wenn sie von dem Heiligen Geiste erfüllt ist, ist in der Gemeinde unumgänglich notwendig. Die Lehre, daß wir der Lokalgemeinde nicht bedürfen, und daß wir es heute nur noch mit der einen großen, unsichtbaren Universalgemeinde zu tun haben, ist irreführend und verführt nur zu einem leichtsinnigen Christenleben, weil man sich keiner Lokalgemeinde gegenüber verpflichtet fühlt, die auf uns acht hat. Selbst Jesus hatte unter seinen Jüngern eine gewisse Organisation. Hatte er nicht einen Kassierer ernannt, den Judas? Paulus ließ den Titus zu Kreta zurück, damit er dort die Gemeinden mit Aeltesten versehe. Das war Organisation. Ebenfalls fehlte es nicht an gesunder Gemeindezucht, ohne welche eine Gemeinde ihre Kraft für erfolgreiche Missionsarbeit verliert. Dann sorgte man in jenen Tagen auch für die Brüder, die Gott der Gemeinde als Arbeiter am Worte geschenkt hatte. Man sorgte für sie in einer zweifachen Weise, in geistlicher Beziehung und auch in materieller Hinsicht. Hier hat die Gemeinde eine große Aufgabe. Jungen Brüdern, die da anfangen zu predigen, sollte die Möglichkeit gegeben werden, von älteren Brüdern zu lernen, indem man Predigerkonferenzen veranstaltet. Mir klagte ein junger Mann, der sich in einer Universität für den Dienst eines Predigers vorbereitet, daß es in seiner Gemeinschaft für Männer, wie er, sehr schwer sei, ihren Dienst anzufangen. Sobald sie die Schule beendigt hätten und sie eine Anstellung als Prediger in einer Gemeinde erhalten, überließe man sie vollständig sich selbst. Niemand von den älteren Brüdern würde sich die Mühe geben, den jungen Collegen mit Rat und Tat beizustehen und ihn aus seiner Erfahrung zu belehren. Schule ist gut, aber ohne Erfahrung ist sie wertlos. Helfen wir unsern jungen Brüdern fest zu werden in unserer Erkenntnis und tüchtig im Dienst für den Meister. Dann aber auch die materielle Seite. Es steht nun in der Heiligen Schrift sehr klar geschrieben, da wer mit dem Evangelium umgeht, der soll sich auch vom Evangelium nähren. Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden, usw. Ob wir in unseren Kreisen Stellen wie diese nie lesen? Wann werden wir einmal ernstlich versuchen in dieser Sache Wandel zu schaffen? Wir merken die Not in unseren Gemeinden. Wir sehen, daß es an Männern fehlt, die ihre ganze Zeit in den Dienst der Gemeinden stellen und auch etwas besser ausgerüstet sind für den wichtigen Dienst, den sie zu tun haben, u. doch rühren wir keinen Finger, um die Sachlage zu ändern.

Es bleibt uns noch von einem Zweige zu reden in der Inneren Missionsarbeit. Wahr ist es, daß wir darüber in der Apostelgeschichte wenig, oder garnichts, lesen. Die Briefe geben uns kleine Anzeichen dafür, daß diese Arbeit nicht übersehen wurde, u. das ist die Arbeit an den Kindern und an der Jugend. Das ist das wichtigste Missionsfeld der Gemeinde. Oft ist es das einzige Feld, das eine Gemeinde hat, und von welchem sie ihren Zuwachs an Mitgliedern zieht. Das darf nicht vernachlässigt werden. Was tun wir als Gemeinden, um unsere Sonntagschulen zu verbessern, um den S. Lehrern zu helfen? Ich befürchte, in vielen Fällen garnichts. Ich habe Leute getroffen, die meinten den S. Lehrern einen Gefallen zu tun, wenn sie ihnen ihre Kinder in die Sonntagschulklasse sandten. Dann der Jugendverein und die Bibelschulen. Bibelschulen nicht nur dazu, damit wir Prediger und Missionare erziehen, sondern damit wir unsern Söhnen und Töchtern eine Kenntnis der Bibel und christliche Charaktererziehung für ihr späteres Leben mitgeben. Endlich unsere Bildungsanstalten, verbunden mit einem Bibelkursus. Mir scheint so, das ist, was wir brauchen. Schulen, in denen unsere Kinder eine Bildung bekommen, die ihnen in der Wahl ihres Lebensberufes behilflich sein würde, und zugleich auch einen Bibelkursus, der ihnen einen Halt für ihr Glaubensleben geben würde, wenn sie sich später mit den Lebensfragen auseinandersetzen werden müssen. Wahrlich, groß ist das Feld der Mission. Ich kann nicht alles zu Papier bringen, was mich bewegt, sonst komme ich mit dem lieben Editor in Konflikt, des Raumes in der Rundschau wegen.

Groß ist meines Erachtens der Segen, der aus so einer Inneren Missionsarbeit in die Gemeinden strömt. Erstens einmal ist das schon ein Segen, daß an dieser Arbeit alle Geschwister teilnehmen können. Hier gibt es nicht das Hindernis der Sprache, der Gesundheit, der Familienverhältnisse, des Mangels an Bildung, usw., die uns oft an der direkten Mitarbeit in der Aeußeren Mission hindern. Hier kann jeder in irgend einer Weise mitwirken. Diese Mitarbeit stärkt im Glauben und bewahrt vor Torheiten. Nichts ist im geistlichen Leben so gefährlich als Müßiggang. Ich will lieber im Dienst des Herrn mich verzehren als in Untätigkeit verrosten. Sodann gewinnt durch eine gesunde Innere Missionsarbeit auch die Aeußere Mission. Unser Verantwortungsgefühl der Mission daheim und draußen gegenüber wächst. So könnten wir fortfahren, doch es ist Zeit, daß ich Schluß mache.

Brüder und Schwestern, vernachlässigen wir doch nicht das Gebiet der Inneren Mission und fahren wir fort, an dem Werk der Aeußeren Mission mitzuarbeiten. Motto — ich sende! Lasset uns gehen und fleißig wirken, es mag die Nacht kommen, da niemand wirken kann.

H. H. Janzen.

Heinrich Heinrich Warkentin

geboren in Ebenfeld, später gewohnt in Kadagai, von dort nach Sibiren gegangen anno 1909. Möchte wissen, wo sich seine Cousins oder Onkels, wenn noch am Leben, befinden. Befinde mich jetzt in Steinbach, Manitoba. Möchte Euch besuchen, wenn Ihr mir gleich berichtet. Meine Adresse ist jetzt bei Johann Engbrecht, Steinbach, Man.

United Church Mission

Von der Reise.

In Norway House gibt es ja mehrere Anhaltestellen, so daß die Passagiere, die zum ersten Mal die Reise machen, auch die lang verstreute Reserve zu Gesichte bekommen. Zuerst hält die Chickama beim Dock der anglikanischen Mission, dann geht es zur katholischen, wo wir ein großes weißes zweistöckiges Haus vor uns sehen. Jedes Mal hört man die Fragen, es ist doch ein Hospital? Ja, dazu wurde es einst gebaut, doch erhielten sie nicht die Erlaubnis dazu, da schon ein Hospital von der Regierung bestätigt von der United Church in voller Arbeit ist, das seit Jahren von einem tüchtigen und in Ottawa in besonderer Weise bekannten Dr. Corrigon geführt wird. Jetzt wohnen in dem großen katholischen Gebäude etliche Priester und etliche mehr Nonnen, die ihren Gliedern nachfahren, denn die Verbindungen hält man hier im Norden auf Canoes und Hundeschlitten aufrecht. Dann kommt ein jüdischer erfolgreicher Trader an die Reihe zum Anhalt. Dann erst kommt der schmucke Dock des Play Green Inn, etwas später halten wir beim über 100 Jahre alten Hudson Bay Post an, und weiter bei der Insel auf dem Little Play Green Lake, wo die Waldschutzkontrolle der Regierung ist mit dem Dock für Schiffe, sowie auch für die Flugzeuge. An der Südseite des Sees liegt der schön ausgebaute Dock der R. C. Mounted Police, wo wir auf der Rückfahrt anhielten. Die letzte Anhaltestelle war Roßville, wo die United Church all seine Anstalten hat, wie Mission, Hospital, Residential School und manches mehr. Dort begrüßten uns unsere Arbeiter in der Schule auf Roßville George Dyck und John Löwen, und von Croß Lake Henry Gerbrandt. Nach kurzem Aufenthalt ging es zurück bis zum Hudson Bay Post, wo die Schiffsgesellschaft für alle Reisende einen Lunch bereitet hatte, der mit Dank entgegengenommen wurde auf den Granitfelsen unter Tannenbäumen. Viel Zeit hatte ich auf diesen Plätzen nicht, denn es gab zu viele wichtige Verhandlungen mit den Arbeitern, dem scheidenden Prinzipal der Residential School, sowie dem Missionaren in Norway House, die Missionsarbeit betreffend, denn immer weitere Türen öffnen sich für mehr von unseren Arbeitern. Wir stiegen dann mit einer Anzahl Passagiere im Play Green Inn ab. Die Chickama aber trat die Reise mit den nach dem Süden zurückkehrenden Passagieren jetzt nach Warrens Landing an, da die Keenora ja am selbigen Abende noch die Rückfahrt nach Winnipeg antreten wollte. Spät abends noch kam die Chickama nach Norway House zurück mit einer Barge mit Fracht, die dann Freitag hier an den verschiedenen Docks abgeladen wurde.

Vor Abend ging es los nach Warrens Landing mit Geschwister Abram Friesen und ihrem Neffen Isaak Friesen, die nach Poplar River auf dem Wege waren, und mir. Es dauerte nicht zu lange, bis dort alle Waare für Poplar River aufgeladen war, denn Sonnabend früh morgens sollte es los gehen. Wirklich um 3 Uhr 45 Minuten verließ die Chickama Warrens Landing, und es ging auf den Lake hinaus. Der Wind kam vom Süden und er wurde immer stärker, doch erreichten wir um 10 Uhr 30 Minuten Poplar River, wo meine Kinder mit allen Sachen zum Transport verpackt uns erwarteten. Es ging auch unter Hochdruck los mit dem Abladen und Aufladen, denn der Kapitän sagte, er müsse so schnell wie eben möglich weiterfahren, denn der Wind nehme so zu, daß es schwer werden könnte, Berens River noch vor Abend zu erreichen. Wie stark inzwischen der Wind war, merkten wir erst, als wir auf offener See waren, wurde doch das kleine Schiff den ganzen Nachmittag geschleudert, als wäre es eine Nußschalle. Die Seekrankheit behauptete ihr Recht. Mir jedoch konnte sie nichts anhaben. Es wurde erst anders, als wir nach 9 Uhr abends in den Berens River einfuhren, und kurz nach halb 10 hielten wir bei der United Church Mission an, von der Vorsteherin des Altenheimes in Berens River, Miß Niddrie, aufs herzlichste begrüßt. Eine Anzahl Indianer fanden sich auch in Kürze ein, und das Abladen war bald besorgt, ja alles ins Haus gebracht. Es war nicht ganz leicht, denn die Chickama hielt am Felsen bei der Mission an über einer Flußtiefe von 40 Fuß, und alles mußte aufs hohe Ufer gebracht werden, die Stufen hinauf ins Missionshaus. Auch das wurde überwältigt, und unsere Kinder hatten ihren Einzug in ihr neues Missionsfeld gehalten.

Sonntag morgens und nachmittags wurden dann die ersten Andachten gehalten mit einer andächtig lauschenden Versammlung. Der Herr war mit seinem Segen zugegen. Ihm allein gilt die Arbeit, Seine Ehre allein soll erhöht werden, und betend wollen wir uns zum Herrn nahen, wie mein Sohn Jacob Töws es seiner neuen Gemeinde am ersten Sonntag sagte. Der Ueberſetzer der Ansprachen John James Everett diente auch als einer, der die Arbeit wirklich gut machte, hat er doch viele Jahre für Br. L. Schütze, den die Leser aus seinen Berichten kennen, die Aufgabe eines Uebersetzers erfüllt.

Nach Schluß der Nachmittagsandacht, die stark besucht war besonders auch von der Jugend der Reserve, auch der Chief war zugegen, kamen die Bitten an den neuen Missionar, zwei Heime mit kranken Kindern zu besuchen zur Fürbitte für die Kranken. Die Bitten wurden erfüllt. Es war zu merken, wie sie die Besuche schätzten.

Der eine kleine Junge von 5 Jahren, das einzige Kind der Eltern, die erst in den letzten Tagen von Little Grand Rapids gekommen waren, entschlief Dienstag, den 4. Juli nachmittags, und die Totenglocke gab die traurige Nachricht bekannt.

Kurz vorher hatten die Motore zweier Flugzeuge, die hier landeten, eines des Waldschutzes der Regierung und das zweite der Ca-

Menn. Ansiedlung N. Kildonan

Zu verkaufen mit $500.— Anzahlung und Rest nach Uebereinkunft:

224 Cheriton Avenue, 6 Zimmer, full Keller, etwa 5 Jahre alt, 2 Lot.

10 Euston Street, 4 Zimmer, Garage, mit 2 Lot, etwa 3 Jahre alt.

Näheres bei

G. P. Friesen, Eigentümer
362 Main Street,
Tel. 93444 and 64080.

C. Huebert Ltd.

Bau- und Brennmaterial

5 Point Douglas Ave.

South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — **Phone 97 159**

Unterschätzen Sie nicht die Blähungen

Wenn Sie Ihre Blähungen loswerden wollen, dann benutzen Sie keine stark reizenden alkalischen Mittel oder „Gastabletten". Gas ist meistens im Magen und in den oberen Teilen des Magens und ist auf alte Leiden des Magens—meistens Verstopfung—zurückzuführen.

Wenn Ihr Magen verstopft ist, sammeln sich enorme Quantitäten gefährlicher Bakterien an. Dann ist Ihre Verdauung gestört. Das Gas drückt auf das Herz und Lungen und macht das Leben miserabel. Sie können dann nicht essen oder schlafen. Ihr Kopf schmerzt, Ihr Rücken tut weh. Ihr Aussehen ist trübe, und Ihre Haut ist fleckig, Ihr Atem ist riechend. Sie sind dann eine unzufriedene, aufgeregte Person. Ihr System ist vergiftet. Tausende von Leidenden haben in

ELIK'S STOMACHIC POWDER No. 2

den schnellen, wissenschaftlichen Weg gefunden, Ihr System von Bakterien zu befreien. „Nr. 2" erlöst Sie von Gasen und reinigt den oberen und unteren Magen. Reinigen Sie Ihren Magen mit Elik's Stomachic Powder Nr. 2.

Preise: $1.00 und $2.00.

Garantiert oder Geld zurück. Wir bezahlen den Postversand. Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache. Bestellen Sie von:

ELIK'S DRUG STORE

**305—20th St. W., Dept. 38
Saskatoon, Sask.**

Dr. GEO. B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON

North End Office
504 COLLEGE AVE.
Phone 52 376
5-8 P M

Residence Phone
46 857

Down Town Office
AFFLECK BUILDING
317 Portage Ave., Op. Eatons
Phone 28 516
10 A M - 4 P M

Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

nadian Airlines, das auf dem Wege nach Edmonton war, die Stille dieser Nordlandschaft unterbrochen.

Donnerstag, den 6. Juli, um 3 Uhr nachmittags wurde die teure Leiche dem Schoß der Erde übergeben. Zum Trauergottesdienste hatte sich die Kirche fast ganz gefüllt. Die Trauernden und Zuhörer wurden auf Jesus, den Tröster, den Anfänger und Vollender des Glaubens, den Kinderfreund hingewiesen, der das unschuldige Kind zu sich in die Herrlichkeit gerufen habe. Sie trauerten und weinten, wie wir es auf anderen Begräbnissen miterlebt haben. Auf dem Kirchhofe gingen die Einzelnen zu den Gräbern ihrer Lieben und weinten, wie wir weinen.

Donnerstag 9 Uhr abends lief die Keenora ein und Freitag 5 Uhr morgens mit Tagesanbruch setzte sie die Fahrt nach Winnipeg fort. Es regnete, war trübe und kühl, doch hatten wir eine mehr ruhige Fahrt. Auf hoher See wurde die Keenora von dem Regierungsdampfer „Baldur" angehalten und zwei Regierungsbeamte stiegen über auf die Keenora. Die Passagiere, die am Tage vorher auf der Fahrt von Grand Rapids bis Berens River im Sturm den Kampf mit der Seekrankheit verloren hatten, erfreuten sch der letzten Strecke von Berens River bis Winnipeg, wo wir Sonnabend um 9 Uhr morgens eintrafen. Ich aber stimmte ein in den Vers des Dichters: „Hätt' ich Flügel, flög' ich über Berg und Hügel heute noch nach Zions Höh'n." Editor.

An alle meine Dirigenten- und Sängerfreunde im großen, weiten Canada.

Sende Euch allen einen frohen Sängergruß von den sogenannten Canadian Rockies. Bin auf dem Wege nach B. C. Wie hat Gott uns doch solch herrliche Naturschönheiten übergeben. An den herrlichen Aussichten in den Bergen, auf die Flüsse und See kann man sich von Herzen ergötzen. Möchten unsere Lieder auch ebenso rein und edel sein, wie die Natur es hier ist. Mich freut es auch, daß die Konferenzen in Canada es für nötig ersehen, sich mit der Pflege des Gesanges zu beschäftigen. Es ist eine der edelsten Gaben, die wir unsern Kindern hinterlassen können. Ein wundersames Mittel unsere Jugend für uns, unsere Ideen und vor allem für unsern Herrn und Heiland zu gewinnen und zu erhalten. Wollen es pflegen und überall mithelfen, und unsere kurze Zeit des Lebens ausnützen für den Dienst und im Dienste. Meine liebe Frau und Sohn Corny teilen dieses Mal mit mir die Freuden.

Mit frohem Sängergruß dieser Reise. Korn. H. Neufeld.

Bekanntmachung und Einladung.

Hiermit ergeht an alle werten Mitglieder der Starbucker Beerdigungskasse die Einladung zur allgemeinen jährlichen Versammlung der Mitglieder unseres Vereins, die Mittwoch, den 19. Juli, beginnend um 2 Uhr nachmittags, auf der Farm unseres Mitgliedes, Rev. Joh. Rogalsky auf Glenlea, stattfinden soll.

Da schon seit dem 18. Juli 1942 keine Mitgliederversammlung gewesen ist, wird freundlichst gebeten, recht zahlreich erscheinen zu wollen, zwecks Beratung verschiedener wichtigen Fragen.

In Erwartung,

Die Verwaltung.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 16. Juli, beginnend um 3 Uhr nachmittags findet in N. Kildonan ein allgemeines Jugendfest im Freien statt. Wir laden alle Jugend vom Nord- und Süd-Ende und auch von N. Kildonan herzlich dazu ein.

Festordnung: 3:00—5:30 Uhr Sport und Spiele. (Der Baseball-Wettbewerb beginnt schon um 2:30 Uhr). 5:30—7:00 Lunch.

Wir bitten einen jeden seinen Lunch zu bringen, für Wasser und Kaffee wird gesorgt werden.

7:00—8:00 Chorgesänge und Ansprache von Br. Hans Bärg, Steinbach.

Wir hegen alle den Wunsch, daß dieses nicht nur ein festlicher, sondern auch ein gesegneter Sonntag sein möchte.

Das Jugendvereins Komitee zu N. Kildonan.

United Church Mission

Evangelische Erinnerungen aus dem nördlichen Hinterland Manitobas.

(Von Luther Schütze)

Fortsetzung.

Lukas 9, 23: „Da sprach er zu ihnen allen: Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach."

Es ist immer gut für uns, wenn wir auf unserem irdischen Weg solche finden, die sich selbst verleugnen und ihr Kreuz mit Freude tragen. Ueber James Kirkness habe ich schon berichtet, der da auf eine neue Indianer-Reservation ging und eine Mission aufbaute und in ein paar Jahren über 100 Indianer taufte, die den Glauben annahmen. Er war ja halbblütiger Herkunft und hatte nicht viel Schule genossen, aber die Liebe hatte er doch. Wie der Apostel uns anweist in 1. Kor. im 13. Kapitel, ist doch die Hauptsache. Dieser Mann war schon in den 60-ger Jahren, als er unter die Indianer ging mit seiner Frau u. 2 Töchtern, sowie einem adoptierten Indianermädchen. Und als er starb im Felde in der Arbeit, hatte er nichts wie Schulden, denn er hatte alles den Armen gegeben. Die Kirche sandte eine ziemlich große Summe Geldes und gab mir die Vollmacht als Testamentsvollstrecker. Wir bezahlten, so gut wir konnten, die Schulden und hoben einiges auf für die Familie, welche wir für ungefähr ein Jahr bei uns in einem andern Haus aufnahmen. Dann dank der Güte unseres Superintendenten sandten wir die 2 Töchter zur Industr. School in Brandon, wo sie freies Essen, Kleidung u. Erziehung erhielten. Er ist nicht der einzige uns bekannte Missionar, der alles den Indianern gab. Da war John Niddrie, ein großer Kämpfer des Herrn, bis auch er entschlief. Auch er hatte nichts, hatte alles weggegeben, er war so arm wie eine Kirchenmaus. Eines Tages sagte er mir, er habe 19 Jungens aufgezogen (Er war ein Junggeselle). Einen jungen Mann schickte er jedes Jahr in das Wesley College, wo der junge Indianer sehr gut vorwärtskam, aber im letzten Jahr konnte er ihn nicht mehr schicken, er war zu arm. Ja, unser einzige adoptierte Sohn, den wir drei und einhalb Jahre als Missionslehrer auf 2 verschiedene Reservationen geschickt hatten, gab mehr weg, als er in Gehalt erhielt. Diese Männer werden leben in den Herzen der Indianer. Nur nach langem Ueberlegen und Gebet habe ich obiges geschrieben. Ich weiß, wie die Liebe so oft den Arbeitern unter den Indianern das Herz so erweicht, daß sie geben und wieder geben, und oft nach meiner Meinung mehr Schaden anrichten als Gutes tun. Ich habe viele Erfahrungen darin gehabt. Herr Niddrie wußte das auch. Wie oft habe ich ihn predigen hören von einem unselbständigen Kind, das immer blos in der Mutter Arm liegt und ganz von der Mutter abhängig ist. darum aber nie selbständig wird. Gebraucht eure Kraft und euren Verstand und werdet selbständig. Aber er konnte kaum eine Bitte um Hilfe ablehnen. Da muß man scharf aufpassen, daß man nicht einem, der es wirklich nötig braucht, die Hilfe absagt. Herr Niddrie sagte zu mir, er wollte lieber den Fehler machen zu geben, wo es nicht nötig war, als den großen Fehler zu begehen und Hilfe abzulehnen da, wo sie wirklich nötig war. Da sind wirklich Fälle unter den Indianern, wo große Armut herrscht und nicht ein Stückchen Brot im Hause ist.

Mein Rat den neuen Arbeitern unter den Indianern ist: Gib, wenn immer du kannst, aber stell dich sicher und gib nur gute Eßwaren; und wenn es eine Anweisung an den Laden irgend eines Geschäftes ist, schreibt darauf, für was es sein soll. Ich fand öfters aus, daß Taback u. Süßigkeiten dafür gekauft wurden. Ja, man kann die Indianer so auch leicht verderben, gerade so wie auch andere Nationen. Aber ich habe gefunden, daß wenn wir die Liebe und den Verstand zusammen gebrauchen u. geben, wie Jesus uns vorschreibt in Lukas 6, 38:„ Gebt, so wird euch gegeben. Ein vollgedrückt, gerüttelt u. überflüssig Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, da ihr messet, wird man euch wieder messen." Das ist eine große Wahrheit! Wir zogen eine große Familie auf, neun eigene Kinder, ein adoptiertes (zwei nahm der Herr zu sich), und wir hatten immer mehr wie genug.

Ein syrischer Geschäftsmann schüttelte oft den Kopf und konnte es nicht verstehen, daß wir dort oben die besten Canoes hatten, Motore, Pferde, Schlitten, Hunde, Ziegen u.s.w. Natürlich lebten wir nie hoch und waren zufrieden, aber der Herr schenkte uns immer eine der besten Ernten im Garten und immer einen großen Fischfang und große Nachkommenschaft unter den Tieren. Wir sind doch nur Stellvertreter unseres Herrn, u. unser Gut gehört doch wirklich ihm. Ich denke, ein Zehntel ist nur des Juden Gabe. Ein Nachfolger Jesu soll doch ein bischen tiefer greifen, und so werden wir uns Reichtümer im Himmel schaffen. Laßt uns nie in die Gefahr geraten, wie wir es in Math. 25, 41—45 finden: „Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht getränkt. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherbergt. Ich bin nakend gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besucht. Da werden sie ihm auch antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich gesehen hungrig oder durstig, oder einen Gast oder nakkend oder krank oder gefangen und haben Dir nicht gedient? Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan."

Reiseplan

für Missionar H. J. Brown in Saskatchewan.

Juli 6—10 — Rosthern — Retreat...
Juli 10—Montag Ab. — Hague.
Juli 11 — Dienst. Nachm.—Eigenheim.
Juli 11 Dienst. Abend — Laird.
Juli 12—Mittw. Nachm. — Tiefengrund.
Juli 12 — Mittw.Ab.—Waldheim.
Juli 13—Donn. Nachm.—Neuanlage.
Juli 13 Donn. Ab. An einem andern Orte bei Osler.
Juli 14 — Freit. Nachm.—Aberdeen.
Juli 14 — Freit. Ab. — Osler.
Juli 15 — Sonnab. Frei. Oder wo sonst noch gewünscht.
Juli 16 — Sonntag Vor- u. Nachm. Langham, Missionsfest.
Juli 16 — Sonnt. Ab. — Saskatoon
Juli 17 — Montag Vormittag, — Watrous.
Juli 17, Mont. Ab.—Drake, Stadtkirche.
Juli 18 Dienst. Vorm. Nordstern Gemeinde bei Drake (Landkirche).
Juli 18 — Dienst. Nachm. Weiterreise von Lanigan nach Gronlid.
Juli 18. — Dienst. Ab. — Bethanien Gemeinde bei Lost River.
Juli 19 — Mittw. Nachm. — Carrot River.
Juli 19 — Mittw. Ab. — Petaigan.
Juli 20 — Donn. Morg. 8:30. Weiterfahrt von Nipawin nach Prince Albert.
Juli 20 — Donn. Ab. 5:05. Ankunft in Prince Albert.
Juli 21 — Freit. Nachm. 4:15. Weiterfahrt nach Medstead.
Juli 22 — Sonnabend um 10:15. Weiterfahrt nach Glenbusch.
Juli 22. — Sonn. Nachm. Versammlung bei Glenbush.
Juli 23 — Sonntag. Ganzen Tag bei Rabbit Lake — Missionsfest.
Juli 24 — Montag. Mit erster Gelegenheit Fahrt nach Saskatoon.

Weiter wird J. J. Thiessen den Reiseplan machen.

Meadow Lake u. andere Orte sollten auch besucht werden. Aber wegen der bemessenen Zeit und auch wegen unpassenden Möglichkeiten hinzukommen, konnte es nicht geschehen. Auch in Manitoba sind mehrere Orte, aus denselben Ursachen, nicht besucht worden. Benj. Ewert.

Antiquarische Bücher
zum Ausverkaufspreis

Jesu Gemeinde und das Wort. In vier Abhandlungen	.40
Pfade im Gebirge. Von Maurice Maeterlinck	.50
Gleichnisse vom Kreuz. Mit 16 Bildern in Farbendruck	1.00
Bibelkunde. Von Pastor E. G. Krempe	.75
Das Leben des Joh. Jac. Fabricius, Prediger zu Schwelm, Westf.	.15
Der gute Ton und die feine Sitte. Von E. von Adlersfeld-Ballestrem	.40
Die heilige Nacht und der ewige Tag. Biblische Reime von Franz Grether	.20
Lose Zettel. Kurze Erzählungen, gesammelt von U. Komos	.20
Lebensbeschreibung und Ende protestantischer Märtyrer	.20
Eliefer. Ein Dulder um Christi willen	.15
Der moderne Pantheismus und die Weltanschauung. Von Dr. P. Paulson	.20
Sind außer der Erde andere Gestirne bewohnt? Eine Untersuchung unter Berücksichtigung der Bibellehre	.20
Weissagungen über die Geschichte Europas in den letzten zwei Jahrhunderten. Von Paul Dorsch	.40
Lutherbuch. Sein Leben und Wirken. Bearbeitet von G. Just	.35
Die Braut von Damaskus. Eine Geschichte aus alter Zeit. Von E. Otto	.40
Genuß und Gewinn für den Bibelforscher. Betrachtungen und Winke von D. L. Moody	.50

BOOK & MUSIC STORE
660 Main Street **Winnipeg, Man.**

Hilfswerk-Notizen.

Reliefverhältnisse in Europa

Griechenland: der Brief vom 21. Dezember 1943 über die griechische Kriegs-Relief Neuigkeiten leifert ein tragisches Bild von 5.000 verwaisten Kindern in Athen, von denen etliche so jung waren, als sie heimatlos wurden, daß die für sie errichteten Kantiene die erste Aenlichkeit eines Heimes bot, dessen sie sich erinnern. (Famine Relief Committee Letter of March, 1944.)

Polen: Nach dem letzten Bericht von Polen, veröffentlicht im Januar in London, sind an 525,000 polnische Kinder sehr bedürftig für Nahrung und Kleidung. Es sind praktisch keine jüdischen Kinder in den von den Deutschen besetzten Gebieten verblieben. Die Anweisung der Nahrung, welche die polnischen Kinder unter den Rationplane erhalten, deckt ungefähr 15% ihres wirklichen Bedürfnisses. (Famine Relief Committee Letter of March, 1944)

Frankreich: Kinder sind zu leicht nach Gewicht. Niedriger Blutdruck und Blutarmut sind allgemein. In Bordeaux mußten 46% der Blutlieferanten ausgeschaltet werden. Rhachitis (Englische Krankheit) ist sehr allgemein. Tuberkulose ist von 20 bis 30% gesteigert. Das Verhältnis der Stillgeburten ist größer denn je. (New York Times Editorial, 3-13144)

Belgien: Nach beamtlicher Statistik ist die Zahl der vorgeschrittenen Tuberkulose von 69.000 in 1941 auf 109,500 im Februar 1943 gestieben. Alle Berichte von Hospitälern und Wohltätigkeits Organisationen beweisen, daß Kinder besonders betroffen sind und in Industrie Gegenden zwei Drittel derselben entweder schwindsüchtig sind oder derselben ausgesetzt sind. (Famine Relief Committee, London, 1-22-44).

O. O. Miller besucht die Kolonien in Paraguay.

Zur Zeit, wenn dieses im Druck erscheint, wird O. O. Miller auf dem Wege nach Paraguay sein. Seine Reiseist so geplant, daß er drei Wochen in Asuncion verweilen kann und wenn möglich etliche Koloniegruppen daselbst besuchen kann. Neun M. C. C. Arbeiter repre-sentieren jetzt die verschiedenen Interesse und Anteile in Paraguay unter Anleitung von Bruder Willard Smith. Weitere ernannte Arbeiter erwarten während der Monate Juli und August hier anzukommen. Endgültige Ausarbeitung des Programmes fürs kommende Jahr mit Bruder Smith und diesen Arbeitern ist der Hauptgrund dieses Besuches des Sekretärs des M. C. C. in Paraguay. Auf der Heimreise ist auch ein dreitägiger Besuch mit der Gruppe in Puerto Rico geplant worden. Bruder P. C. Hiebert, Vorsitzer des M. C. C. wird Bruder Miller in seiner Abwesenheit als Exekutiv Sekretär vertreten.

Puerto Rico Neuigkeiten.

Erwin Warkentin war kürzlich etliche Tage im Hospital der Brüder in Castener für ärztliche Behandlung eines verletzten Knies, das ihn für längere Zeit gehindert hat.

Das Hauptgewicht in La Plata bleibt auch weiter der Bau des Hospitals und der Wohnungen des Arbeitsstabes. PRRA hat mehr als $8,000,00 für dieses Werk gegeben.

Die siebenmonatliche Dürre, die schlimmste in 25 Jahren in Puerto Rico, ist endlich vorüber und die Elektrisität der Insel ist wieder in ihrem vierundzwanzig stündigem Dienst, und die Felder grünen wieder.

Todesnachricht

Sonntag, den 9. Jul, entschlief selig im Herrn

Schw. Helene Voth,

Sonntag, den 9. Juli, entschlief Hospital zu Winnipeg. Das Heim der Geschwister Abr. Voth war in Chicago. Die Schwester hinterläßt ihren Gatten und zwei Töchter von 14 und 10 Jahren, ihren für sie viel zu frühen Tod zu betrauern.

Das Begräbnis findet statt Mittwoch, den 12. Juli, um 2 Uhr nachmittags in der Kirche der M. B.-Gemeinde, Juno und William, Winnipeg. Zur Teilnahme wird eingeladen.

A. Buhr

Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave., 316 Avenue Bldg.
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 21442 Res. 48655

Todesnachricht

Allen unsern lieben Verwandten, Freunden und Bekannten sei hiermit die Trauerbotschaft kundgetan, daß unsere geliebte Gattin und Mutter,

Maria Teichröb,

geborene Krüger, am 22. Mai, 2 Uhr 45 Min. nachmittags nach Gottes weisem Ratschlusse aus diesem Leben in die obere Heimat, wo kein Leid noch Schmerz mehr sein werden, abgerufen wurde. Geboren wurde sie in Nikolajewka Nr. 5, Bachmuter Kreis, Südrußland, am 4. Februar 1893. Ihre Eltern waren Peter Krügers. Am 12. Juni 1912 wurde sie auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die Kotljerewer M. Br. Gemeinde aufgenommen. Zu dieser Zeit wohnte sie mit ihren Eltern in Waldeck (Ljessowka), Memriker Ansiedlung. Am 1. Januar 1915 reichte sie mir die Hand zum heiligen Ehestand. Haben dann 29 Jahre, 4 Monate und 22 Tage den Weg dieses Lebens gemeinsam pilgern dürfen. Der Herr schenkte uns vier Söhne, von welchen die ältesten zwei ihrer Mutter vorangegangen sind.

Im Jahre 1925, als viele von unseren Lieben die alte Heimat verließen, bekamen wir von unseren lieb. Eltern und Geschwistern aus Pennsylvanien, Vereinigte Statten, den Wink, nach Kanada zu kommen. Wir folgten diesem Rufe und ließen uns in Neu-Hamburg, Ont., nieder, wo sie ihren Lebenslauf auch vollendet hat.

Die liebe Heimgegangene war längere Zeit herzleidend und hat nur eine Woche fest im Bett gelegen. Vom 10. Mai l. J. nahm ihr Gesundheitszustand bedenklich ab; und scheinbar hat sie es geahnt, daß das Ende ihres Lebens sich starken Schrittes nahte; denn sie hat noch in den letzten Tagen so manches bestellt und geregelt, da sie bis zum Abscheiden bei klarem Bewußtsein war.

Am 27. Mai fand die Beerdigung der Leiche der teuren Dahingeschiedenen statt. Im Hause sprach Br. G. Wiebe über 1. Mose 2, 24 „Und sie werden sein ein Fleisch", und Jesaja 66, 12 „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet." So unnatürlich es sein würde, wenn wir unser Fleisch mit einem Messer zerschneiden sollten, so und noch unnatürlicher wäre es, wenn das gottgewollte Eheverhältnis von Mann u. Weib aufgelöst würde, da es die unsäglichsten Schmerzen bereitet. Und Gott ist berechtigt, solches zu tun. Er ist aber auch da, zu trösten und Schmerzen zu stillen, wie es es versprochen hat: „Ich will euch trösten....", und das will der liebe Gott auch hier an den l. Hinterbliebenen tun. Die Begräbnisfeier fand in der Baptistenkirche statt. Br. Isaak Ewert, Kitchener, machte die Einleitung mit dem Liede aus Heimatklänge Nr. 15: Auf ewig bei dem Herrn" und Gebet. Darauf sang der gemischte Sängerchor: „Fragt Er danach". Dann verlas Br. Is. Ewert 3 Schriftstellen: 2. Könige 2, 1—5; Luk. 8, 52 und Luk. 7, 11—12 und machte darauf aufmerksam, daß das Heimgehen der lieben Schwester kein Zufall sondern von Gott gewollt sei; daß die Zeit ihres Erdenlebens für sie abgelaufen, daß sie ihren Lauf Montag, den 22. Mai 2 Uhr 45 Minuten nachmittags vollendet und nun den schaue, dem sie geglaubt hat. Die Hinterbliebenen aber wolle der Herr Jesus selbst trösten mit seiner Gegenwart und erwartet nicht unnützes Klagen und Weinen, da die Heimgegangene ja nicht gestorben, sondern nur schlafe und ausruhe von ihrer Arbeit, bis an jenem Morgen die im Herrn Entschlafenen auferstehen werden und beim Herrn sein allezeit. Welch ein herrlicher Morgen wird das sein! Nun ließ Br. Ewert das Lied singen aus Heimatklänge Nr. 224: „Wenn aufstehn am glorreichen Morgen..." Darauf sang der Chor das Lied: „Lebt wohl, lebt wohl."

Br. J. Sudermann, Waterloo, sprach über 1. Thessalon. 4, 13—18 in englischer Sprache. Er machte die Trauerversammlung darauf aufmerksam, daß niemand von uns hier zu denen gehören möchte, die keine Hoffnung haben für die Ewigkeit: einmal keine Hoffnung für sich selbst, zum andern keine Hoffnung für ihre lieben Verstorbenen; denn alle Toten werden auferstehen und alle haben einen Platz, wo sie hinkommen: entweder werden sie beim Herrn in der ewigen Herrlichkeit, wo Freude u. Wonne die Fülle ist, sein, oder in der Hölle und Qual. Und der größte Trost für ein Verwundetes Herz sei der, daß der Gläubige die in Christo Verschiedenen wiedersehen wird. Nun ließ Br. Ewert noch das Lied singen: „Es geht nach Haus, zum Vaterhaus", u. hielt das Schlußgebet.

Nachdem das Lebensverzeichnis der l. Dahingeschiedenen vorgelesen war, gingen noch alle Gäste an der Leiche vorbei, während der Chor das Lied sang: „Engel, öffnet die Tore weit."

Eine lange Reihe von Autos gaben der teuren Leiche das letzte Geleit zur Grabesruhe. Auf dem Friedhofe wurde noch von Br. Is. Dyck, Neu-Hamburg, Off. 7, 9—17 gelesen und gebetet. Dann sang der Chor gemeinsam mit allen andern am Grabe noch das Lied: „An dem schönen goldnen Strand wirst du mich an Jesu Hand wiedersehn." Vom Friedhof versammelten sich die Gäste in unseren Andachtsräumen, wo allen von den Schwestern noch mit einem Mahl gedient wurde.

Ihr viel zu frühes Abscheiden betrauern der Gatte, A. A. Teichroeb, und die Kinder: Woldemar 15 Jahre und Theodor 10 Jahre alt. Die liebe Dahingeschiedene hat in Pensylvanien, V. Statten, noch einen Vater, Peter Krüger, drei Brüder: Peter, Heinrich und Jakob und drei Schwestern: Susi, Amalie und Olga. Ihre Mutter ist ihr genau ein Jahr vorangegangen. Es hat uns so angenehm berührt und wohhlgetan, daß der 81-jährige Vater Peter Krüger, zwei ihrer Brüder, Peter u. Jakob u. eine Schwest. Amalie aus Pennsylvanien per Auto zum Begräbnis kommen durften. Auch hat die liebe Dahingeschiedene noch viele Verwandte in und um Hepburn, Sask.

Wir sagen noch allen, die unserer fürbittend gedacht haben; auch allen, die in irgend einer Weise mitgeholfen und an unseren Leid und Trauer teilgenommen haben, unseren herzlichen Dank. Der Herr möchte es allen reichlich vergelten.

Die trauernden Hinterbliebenen,
A. Teichroeb u. Kinder.

(Der Bote wird freundlichst gebeten zu kopieren.)

„Neues Testament"
mit Stichwort-Konkordanz
Konkordante Wiedergabe

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1. 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.
Die Konkordanz, obwohl in Deutsch, zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.
Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Hadernpapier) ist $4.25.
Bestellungen mit der Zahlung richte man an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg

Nachruf unserem heimgegangenen

Vater Joh. J. Thießen.

Unser Vater Johann J. Thießen wurde den 16. September 1853 im Dorfe Ladekopp geboren, wo er auch seine Jugendjahre verlebte. Er war etwas über 11 Jahre alt, als er seine Mutter durch den Tod verlor (Die Mutter war eine geborene Katharina Janzen von Petershagen). Im Frühjahr 1865 bekam er eine neue Mutter, die ihm auch eine Mutter war, und die er bis an sein Ende geehrt und geliebt hat. Den 30 Mai 1878 verheiratete er sich mit Justina Willms von Fürstenwerder, wo sie dann auch einige Jahre wohnten. Dann fing ein Wanderleben an, so daß die Eltern viel herumgezogen sind, und sie nicht immer auf Rosen wandelten, aber dennoch etliche Jahre vor dem Bürgerkriege kamen sie zu ihrem eigenen Heim in der Krim.

Es kam der Bürgerkrieg mit seinen Schrecken und die Auswanderung. Und als erst zwei ihrer Söhne ausgewandert waren und noch eine Tochter mit Familie auswandern wollte, dann entschlossen sich die Eltern auch dazu, und so kamen sie im Febr. 1926 nach Canada und zwar nach Alberta. Hier lebten sie in der Nähe ihrer Kinder in Ruhe und Frieden noch etliche Jahre. Im Jahre 1928 feierten sie ihre Goldene Hochzeit. Dann im Oktober 1929 starb die Mutter, und seit der Zeit fühlte Vater sehr einsam, aber er fand Trost im Worte Gottes und im Gebet. Vater hat dann versucht bei seinen Kindern zu sein, bald da, bald hier, und es machte sich so, daß er sein eigentliches Heim bei uns fand. Da wir nun aber im Herbst 1937 Alberta verließen und nach Ontario zogen, so mußte er da bleiben, aber im nächsten Sommer im Juli, als unsere eine Tochter, die in Alberta Lehrerin war, auf Ferien heimkam, brachte sie Vater wieder mit nach Ontario zu uns, wo er denn auch bis zu seinem Ende war. Vater war im letzten Jahre schon nur schwach, aber er bediente sich ganz allein bis zum Herbst 1943. Dann im November wurde er krank, aber es wurde dann auch wieder besser. aber er war die meiste Zeit im Bett, die letzten vier Wochen schwer krank, hatte oft große Atemnot, bis er am 13. Juni halb 8 Uhr morgens ruhig und sanft hinübergehen durfte in die Ewigkeit. Wie hatte er sich danach gesehnt, in die obere Heimat einzugehen. Das Begräbnis fand Sonntag, den 18. Juni, in Vineland in der M. B. Kirche statt. Vorher war in Camden in der Kapelle des Leichenbestatters eine kurze Vorfeier gewesen, geleitet von Prediger Dietrich Klassen, Virgil. Dann wurde die Leiche zur M. B. Kirche nach Vineland gebracht, wo die eigentliche Begräbnisfeier stattfand.
Als erster Redner trat Prediger Heinrich Wiebe auf und las Sprüche 11, Vers 7 u. 8 und machte trüstliche Bemerkungen. Dann las Prediger Peter Görtzen Ev. Joh. 11, 11, wo Jesus sagt: „Lazarus, unser Freund, schläft", und er betonte, daß für ein Kind Gottes das Sterben ein Schlafen sei. Vor- und nachher diente der Chor und die Gemeinde mit passenden Liedern, dann wurde die Leiche zum Vineländer Friedhof gebracht u. ins Grab gelegt, wo Prediger Peter Görtzen noch ein Lied vorsagte und betete.

Unser Vater wurde alt 90 Jahre, 8 Monate und 27 Tage; in der Ehe gelebt 51 Jahre 4 Monate und 26 Tage; Witwer gewesen 14 Jahre 7 Monate und 19 Tage. Kinder wurden ihm 10 geboren, von denen zwei vor ihm starben. Der jüngste Sohn starb während des ersten Weltkrieges in der Türkei; und eine verheiratete Tochter starb zur Zeit des Bürgerkrieges.

Die trauernden Kinder u. Großkinder, Jakob und Justina Thießen
u. Familie.

Jordan Station,
R. R. 1, Ontario.

(Der Zionsbote wird gebeten zu kopieren).

Herabgesetzte Preise

Knospen und Blüten, Band I—Weihnachtswünsche, Gedichte u Gespräche für Kinder.
Bd. I, broschiert, .85
Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt. Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington Str., Winnipeg

Beachten Sie ihr Auto

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,
Fort St. & York Ave., Winnipeg.

Falsch verstanden.

Der Schreiber des Artikels „Großes Sängerfest" wollte am allerwenigsten Br. Ben Horch höher stellen auf Kosten unserer Dirigenten. Das würde auch Br. Horch nicht wünschen. Der Bericht wurde im Auftrag des Komitees für die Dirigentenkurse geschrieben und erschien zuerst in „Unser Jugendblatt", Winnipeg. Weil viele Chöre aus der Umgebung von Winnipeg teilnahmen, so wurde der Bericht in der Rundschau abgedruckt. In „Unser Jugendblatt" ist gleich nach dem Bericht ein Artikel unter der Ueberschrift „Ein Blumenstrauß", der da die rechte Anerkennung unseren Dirigenten huldigt. Damit, daß wir einige Auszüge aus diesem Artikel bringen, hofft der Schreiber, daß diese Sache ins rechte Licht gestellt ist. Es heißt da so:

Ich schaute einmal die „New York Times" durch, und als ich bis auf die Totenberichte kam, fiel mir etwas auf; bei vielen Totenberichten stand die Bemerkung: „Omit flowers, please." Bitte, keine Blumen. Wie sind wir doch geneigt, den Toten Blumen zu streuen. Vielleicht hätten wir einige der Sträuße dem Dahingeschiedenen schenken sollen, als er noch lebte?

Daher möchte ich mit diesem unserem Dirigenten einen Blumenstrauß darreichen. Jahrelang hat er uns unentgeltlich gedient. Er liebt Musik u. Gesang und hat schöne Gaben zum Singen und Spielen. Es kostet ihm viel Geld, sich weiter auszubilden; und wieviel Mitternachtsstunden es nimmt, die Lieder zu wählen, weiß kaum jemand so gut, wie seine junge Familie. Er muß pünktlich zweimal am Sonntag in der Kirche sein. Er kann nicht mal wo spazieren und sagen, ich bin heute so müde, oder ich habe Kopfschmerzen, ich will diesmal ausbleiben.

Das ginge garnicht, denn der Gesang trägt viel zur Verschönerung des Gottesdienstes bei. Er hat mancher müden Seele Trost ins Herz gesungen, in manchem Herzen die Sehnsucht nach Gott erweckt oder ein hungriges Herz gesättigt.

Auch seinen Teil Widerwärtigkeiten hat er empfangen. Einmal waren die Sänger nicht pünktlich, oder es entstand Zwistigkeit, oder Reibungen. Leider bleibt unsern Gemeindearbeitern solcher Verdruß nicht erspart. Laß dich darum nicht erbittern. In allen kleinen Gemeinden ist es schwer Dirigent sein, da die Auswahl von Sängern zu beschränkt ist.

Man kritisiert scharf und mitunter ungerecht, aber laß dich nicht verbittern. Singe weiter zu des Herrn Ehre. Diese Worte gelten nicht nur Dir, sondern auch Deinen Sängern.

Ein Leser.

An alle Memriker und an solche die sich zu denen halten.

Es wird bekannt gemacht, daß das Memriker Fest, so Gott will, Sonntag, den 23. Juli auf der Mennoniten Ansiedlung zu Nord Kildonan bei Winnipeg, Man. im Bethaus an Edison Ave. gefeiert werden. Sollte das Wetter es erlauben, so beabsichtigen wir, das Nachmittagsprogramm im Freien abzuhalten. Wer es möglich machen kann, möchte einen Imbiß mitbringen. Für Kaffee und Milch wird gesorgt werden. Diejenigen, welchen Kildonan fremd ist, möchten sich brieflich anmelden bei Jacob Spenst, 250 McKay Ave., N. Kildonan

Das Komitee.

„Brüder in Not"

Wäre es nicht zeitgemäß ein Dank- und Wiedersehungsfest, für die 1929 aus Rußland Herausgerettete, zu feiern? Wo und wann soll es stattfinden? Wer ladet ein?

G. P. Epp.

Aufruf

Im „Heim für harmlose Geisteskranke" brauchen wir weibliche Hilfe. Wir glauben bestimmt, daß da jemand ist der die Gabe und auch die Aufgabe hat unter den Aermsten der Armen zu arbeiten, es handelt sich nur darum, ob diejenige willig ist dem Ruf zu folgen. Wenn jemand Näheres über Bedingungen und Pflichten wissen möchte, der wende sich an Heinrich Wiebe, Vineland, R.R. 1, Ont.

Buch über Süd-Amerika

Br. A. H. Janzens Buch über seine Erfahrungen und Beobachtungen auf der Reise und in Süd-Amerika ist zum Versand fertig. Das Buch ist reich illustriert und sehr interessant. Der Preis ist $1.50 portofrei. Bestellungen in Canada sind zu richten an:
The Christian Press Ltd.
672 Arlington St.
Winnipeg, Man.

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverläßigen Homöopathischen Mittel von
DR. C. PUSHECK
Zu haben:
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.
Man schreibe um eine Preisliste.

Office-Phone 26 724 Wohnungs-Phone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
213 Toronto General Trust Bldg.,
Winnipeg, Man.

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"
für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.
Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd
672 Arlington St., Winnipeg

Ein Besuch in Jerusalem und Umgegend

* * *

Von J. G. Kargel in Petersburg.

(Fortsetzung)

„Ah, er glaubt auch an den Messias!“ riefen einige ganz froh aus.

„Ja, lieben Freunde, ich glaube an den Messias, das ist es auch, was mich überaus froh und glücklich macht, und dadurch nur habe ich auch ein Interesse an Jerusalem und eurem ganzen Lande.“

„Aber wie könnt Ihr ein Christ sein und an den Messias glauben?“fragten andre.

„Und wie könnt Ihr Mose glauben und den alten Propheten und doch ein Christ sein?“ setzten wieder andre hinzu.

„Das lieber Freund, scheinen allerdings lauter Widersprüche zu sein, und doch ist es ganz natürlich, wenn ein Mensch der Mose und den Propheten von ganzem Herzen Glauben schenkt, gerade durch sie zu Christo geführt wird, weil diese von Ihm geredet haben.“

„Ja,“ riefen etliche unter ihnen, „Ihr glaubt wie alle Christen, Christus ist der Messias, Ihr glaubt, der Messias ist schon du gewesen; wir glauben, Er wird noch kommen.“

„Allerdings glaube ich, der Messias sei schon erschienen und ich bin überzeugt, wenn ihr Mose und den Propheten von Herzen glauben würdet, dann müßtet ihr dasselbe tun. Es tut mir sehr leid, keine Bibel bei mir zu haben, ich würde es euch sonst mit Gottes Hilfe aus euren Büchern zeigen, wann er kommen mußte und diese Zeit ist nun schon lange vorüber. Es war zuerst der alte Jakob, der Stammvater der zwölf Geschlechter Israels, welcher vor seinem Sterben die Zeit der Ankunft des Messias deutlich vorausgesagt hat.“

Verwundert fragten sie nun untereinander, wann doch wohl Jakob das gesagt haben mag, und dann verlangten sie, ich möchte ihnen sagen, woher ich wisse, was Jakob vor seinem Tode gesprochen habe. Ich nannte ihnen 1 Mose 49, 10, abermals bedauernd, keine Bibel zu haben. Unser geschäftiger Buchbinder war indes sofort bei der Hand und half diesem Mangel, wenn auch nicht für mich, so doch für seine Glaubensgenossen, ab. Mit einem Satze hatte er die Hobelbank bestiegen und langte von den an der Wand angebrachten Brettern, welche voll von gebundenen und ungebundenen Büchern starrten, obiges Buch hervor. Es wurde einem von ihnen als unter ihnen anerkannt gelehrtesten Mann eingehändigt, welcher die betreffende Stelle bald aufgeschlagen hatte, und dann laut vorlas und übersetzte. Ein Teil der anwesenden Juden verstand jedoch nur russisch; diese baten, man möchte es auch in dieser Sprache übersetzen, und wenn ich sprechen würde, sollte ich das Gleiche tun.

„In dieser Stelle ist,“ so begann ich, „wie Sie gehört haben von dem Schilo die Rede, der aus Juda stammen sollte, d. i. aus jenem Geschlechte, aus dem, wie uns David und all die Propheten sagen, der Messias herkommen sollte. Wer ist denn dieser Schilo, von dem der alte Vater Jakob in seinen letzten Lebensaugenblicken nicht schweigen kann, sondern Jahrhunderte, ja, Jahrtausende vorher, ehe Er erscheint, redet? Mose meint er doch nicht, David auch nicht, Salomo ebenfalls nicht und so keinen von all den andern Königen Israels und zwar aus ganz klaren Gründen, die in diesen Worten liegen. Mose konnte es schon deshalb nicht sein, weil er vom Geschlechte Levis herkam und bereits in Israel erschien, ehe noch ein Szepter in Juda existierte, und die andern, die Könige in Israel, sind es auch nicht, denn sie hatten immer ein Volk, das ihnen anging, diesem sollten aber die Völker, d. i. viele anhangen! Wenn nun aber diese hervorragenden Männer in dieser Weissagung übergangen sind so ist's klar, daß Jakobs Blick auf einen noch größern ruhte, als sie waren; größer aber als Mose, David, Salomo usw. ist nur Einer, und das ist der Messias. Ja, von Ihm ist hier die Rede, und soviel ich weiß, verstehen die meisten von euren Rabbis diese Stelle auch von Ihm und keinem andern. Steht das erst einmal für uns fest, dann dürfen wir auch ganz getrost drangehen, um zu untersuchen, wann und zu welcher Zeit Er erscheinen mußte und das wollen wir auch sofort tun.“

„Was nun die Zeit betrifft, wann der Messias ercheinen sollte,“ fuhr ich fort, „so ist uns zwar dieselbe nicht nach Jahren mit genauen Ziffern bestimmt, aber sie ist so eingegrenzt, daß Er innerhalb eines gewissen, hier in dieser Schriftstelle gegebenen Zeitraums kommen mußte und diesen zu bestimmen, ist gar nicht schwer. Ihr wißt sehr gut, ein Zepter, von dem hier die Rede ist, bedeutet einen Herrscherstab welchen ein König über ein bestehendes Reich handhabt, um es zu regieren. Gibt es ein solches Reich und einen solchen König nicht mehr, dann kann auch von einem Zepter, nicht mehr die Rede sein, es hat keinen Sinn. Nun sollte aber nach den Worten des sterbenden Jakob zur Zeit der Ankunft des Schilo des Messias, noch in Juda der Herrscherstab gehandhabt werden; er solle, so ist es ausdrücklich betont, diesem Stamme bis dahin nicht entrissen werden; d. heißt doch mit andern Worten, daß das Königreich Juda bis dahin bestehen werde. Dies ist ein solch genauer Umstand, daß man gar nicht mehr im Zweifel zu bleiben braucht, wann der Messias erscheinen mußte. Jeder eurer Knaben von zwölf bis fünfzehn Jahren hat es in der Schule gelernt, bis zu welcher Zeit euer Königreich bestand und wann der letzte eurer Könige regierte. Mit dem König David erhielt Juda dieses Zepter und es verblieb ihm, mit Ausnahme von siebzig Jahren der babylonischen Gefangenschaft, ungefähr tausend Jahre hindurch und danach ward es ihm bis auf den heutigen Tag genommen und nicht wieder zurückgegeben. Der Messias mußte also in dem Zeitraum der tausendjährigen Herrschaft, Judas erscheinen wenn Gottes Wort Wahrheit bleiben sollte, das ist doch klar! Klar ist auch, daß Er nicht in der Periode, von David bis zur babylonischen Gefangenschaft. gekommen ist, denn während jener Zeit sprach David, Jesaja und die andern Propheten immer von Ihm als von einer Person, die noch zukünftig sein solle; auch kam Er nicht während der babylonischen Gefangenschaft denn keine Person trat auf, die Ihm auch nur annähernd ähnlich gewesen wäre, dazu sollte Er ja auch nicht zu einer Zeit erscheinen in welcher das Zepter in Juda nicht gehandhabt würde. Die erste Hälfte dieser tausendjährigen Zeitperiode kommt somit nicht in Betracht, es kann nur die zweite Hälfte sein, in der Er erscheinen konnte, also nach der babylonischen Gefangenschaft. Darauf wiesen auch die Propheten hin, welche nach dieser Zeit weissagten. So beteuert zum Beispiel Haggai den Juden, die, während sie den zweiten Tempel bauen, darüber weinten, daß er so gering sei, dieser werde den ersten an Herrlichkeit übertreffen weil zu ihm aller „Völker Trost“ kommen würde. (Haggai 2.) Und wenn ihr Maleache, den letzten eurer Propheten lest, so findet ihr gleich anfangs des dritten Kapitels folgende feierliche Erklärung: „Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr sucht, und der Engel des Bundes, des ihr begehrt. Siehe, Er kommt, spricht der Herr Zebaoth.“ Zu welchem Tempel sollte und wollte Er denn nun kommen? Zum ersten, zum Tempel Salomos, konnte Er nicht kommen, der war bereits zerstört; es konnte nur der zweite gemeint sein. Somit stimmten diese Propheten mit Jakob überein. Dieser letzte lebte aber ungefähr vierhundert Jahre vor der Zeit, wo das Zepter von Juda für immer genommen wurde.“

„Teuren Freunde, was meint ihr wohl, muß ich, wenn ich Mose und den Propheten glaube, aus dem allen schließen? Muß ich, müßt ihr noch länger auf den Messias warten? Muß ich nicht in Christo den Messias sehen? Denn Er erschien zu der verheißenen Zeit.“

Ich hielt nun einige Augenblicke inne um etwaigen Einwendungen Raum zu geben, die uach bald von verschiedener Seite laut wurden. Wie zum Beispiel „Dies ist doch nur die einzige Stelle, sie lasse sich auch anders deuten, oder könnte auch auf eine andere Person bezogen werden“ usw. Bei alledem waren indes die Einwendungen nicht derart, daß sie als ernsten Wiederspruch gelten konnten, man fühlte vielmehr das Bemühen heraus, den Eindruck nicht so stark erscheinen zu lassen, als er wirklich zur Geltung gekommen war. Das ermutigte mich denn auch, getrost und mit grofser Freudikeit fortzufahren.

„Ich weiß,“ begann ich wieder, „wie man die Stellen, die von niemand anders als vom Messias handeln, auf andere Personen zu deuten sucht, weil man eben nur glauben möchte, was man will und nicht, was Gott uns zu glauben vorgibt; ich weiß auch wie schwierig es den Leuten wird, diese Stelle zu verkehren, und doch tut man es und zwar zu eignem und andrer Leute Verderben. Ich habe hierin auch schon einige Erfahrungen gemacht. Da hatte ich einmal eine lange Unterredung mit mehreren recht gelehrten Juden, die ähnlich wie sie jede Stelle, welche ich aus euren Büchern von Ihm anführte, auf irgend eine andre Person deuteten. Als ich endlich mit allen Stellen war, so daß mir keine mehr einfiel, fragte ich die Herren, ob sie überhaupt glauben, Mose und die Propheten oder irgend sonst jemand rede in der Heiligen Schrift von dem Messias?“ „O, gewiß, gewiß!“ erwiderten sie schnell, „wir würden ja sonst nichts von Ihm und seinem Erscheinen wissen!“ „Nun gut,“ sagte ich, „ich habe euch bis jetzt keine einzige Stelle von Ihm anführen können; alle, die ich euch nannte, handelten gar nicht von Ihm, wie ihr sagt; es ist nun an euch die Reihe, mir solche anzugeben, ich bin ganz bereit, euch zuzuhören, wie ihr mir bis jetzt zuhörtet.“ Doch die guten Herren, die so bekannt waren mit der Heiligen Schrift, wußten, nachdem sie die wirklichen durch falsche Deutung auf andre Personen vernichtet hatten, mir keine Stelle vom Messias zu nennen! Verlegen sahen sie einander an, ohne einen Rat zu wissen, wie sie sich helfen könnten. Sagt, was wird wohl Gott dazu sagen, wenn man so mit seinem Worte umgeht?

„Dann ist es bei weitem nicht die einzige Stelle, wie man eben zu bemerken suchte, die so deutlich von dem Zeitpunkt der Erscheinung des Messias redet. Ihr vergaßt, daß ihr aus Haggai und Maleachi gelesen habt, der Herr würde zu seinem Tempel kommen und das deutet doch auf die Zeit seiner Erscheinung hin. Wenn ihr ferner den Propheten Daniel aufschlagen wolltet, so würdet ihr im 9. Kapitel vom24. Vers bis zu Ende zu demselben Resultat gelangen, zu dem wir mit Jakobs Worten kamen.“

Kaum hatte ich die Stelle erwähnt, so verlangte auch eine ganze Anzahl Männer, der Buchbinder möchte den Propheten Daniel herreichen. Das Buch ward bald gefunden und die Stelle auch und nun wurde, wie bei jeder andern Stelle, gelesen und übersetzt, bis sie von allen dem Sinne nach verstanden ward dann richtete man die Blicke auf mich, gleichsam fragend, was ich eigendlich mit derselben erdeuten oder sagen wollte.

„Nicht wahr,“ so begann ich von neuem, „hier brauchen wir nicht erst zu fragen, von wem wohl die Rede ist, denn es ist ganz deutlich gesagt: es handelt sich um Daniels Volk und den Messias. Als diese Worte zu Daniel gesprochen wurden, befand er sich in der Gefangenschaft, Jerusalem war zerstört und die Juden aus ihrem Lande weggeführt. Gott hatte indes zuvor gesagt, daß die Juden nach siebzig Jahren wieder zurük in ihr Land kehren sollten. Daniel hatte aber über diese Weissagung nachgedacht und darüber gebetet, als ihm nicht nur gesagt wurde, daß das wirklich alles geschehen sollte, sondern der Befehl, Jerusalem solle wieder gebaut werden, habe ihm als Ausgangspunkt zu dienen, von dem ab er die Jahre zu zählen habebis auf Christum, den Messias. Bis zu demselben sollten 7 und 62 Wochen gezählt werden. Ihr wißt sehr gut, wie eine Woche von 7 Tagen hier 7 Jahre bedeuten, denn so rechneten die Alten oftmals: das wären also 69 mal 7 oder 483 Jahre. Wie, meint ihr, diese sind bis jetzt noch nicht verflossen? Nein, im Gegenteil, seit jenem Befehl sind bis heute weit über 2300 Jahre dahingegangen! Wenn ich nun Daniel glaube, soll ich denn noch länger auf den Messias warten, oder muß ich nicht an Christum als d. Messias glauben, der zu der vorhergesagten Zeit erschien und somit auch dieses Wort erfüllte? Und ich muß es um so mehr, weil ich aus all den andern Umständen die ich in dieser Schriftstelle angeführt finde, sehe, daß ein Irrtum in der Berechnung der Jahre gar nicht stattfinden kann. Der erste Umstand ist da: Nach den 69 Wochen werde der Messias ausgerottet werden; Er ist es wirklich, Er starb. Der zweite Umstand ist: Die Stadt und das Heilgtum sollten danach zerstört werden; das ist auch geschehen. Der dritte Umstand lautet: (Bis zum Ende des Streites wird es wüste bleiben;) so ist es geschehen; man hat seither euch weder Jerusalem bauen lassen, noch den Tempel, noch dieses Land ausgeliefert, wie ihr heute mit Euren Augen seht und selbst Zeugen seid. Sind das nicht genaue Umstände, die pünktliche Zeit andeuten? Wie kann noch irgend ein Zweifel übrigbleiben, daß der Messias schon gekommen sei? O, wie tut es mir leid, euch ohne Ihn zu sehen, da Er zu euch gesandt war!“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Lebensreise

Preis 30c

Schilderungen von Verhältnissen, Sitten u. Gebräuchen, wie sie vor 100 Jahren in den mennonitischen Ansiedlungen herrschten. Eigene merkwürdige Erfahrungen.

Zahlung mit Bestellung zusammen einschicken. Von Canada schicke man Bank-Draft auf New York oder Postal Money Order, sonst nichts!

Zu beziehen direkt vom Verfasser: **John F. Harms, Hillsboro, Kansas.**

Der Mennonitische Katechismus

mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne die Glaubensartikel zu 30c

Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.

Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.

Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Jugendvereinsprogramme

der Manitobaer Jugendorganisation.

No.12. Denksteine.
No.13. Maria und Martha.
No.14. Der Gang nach Golgatha.
No.15. Ostern.
No.16. Der Frühling.
No.17. Muttertag.
No.18. Pfingsten
19. Männer, die Treue hielten.
20. Der Sommer.
21. Petrus.

20 cents pro Stück portofrei.

John P. Dyck,
Gretna, Man., Box 20.

Liederheft Nr. 2

für gemischte Chöre von K. H. Neufeld. Preis 25c.
Man bestelle direkt von
K. H. Neufeld,
Winkler, Manitoba.

Aeltester J. P. Klassen:

„Dunkle Tage“ .25

D. Klassen:

Die Bibel — Gottes Wort“. (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .10
„Siehe, der Herr kommt!“ Dasselbe .10

Heinz Schröder:

„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese.“ .45

Johann Wiens:

Eine Hilfe in den großen Nöten.“ (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) .40

H. D. Friesen:

„Blumen und Blüten“, Gedichte .30

Novokampus:

Kanadische Mennoniten. Jubiläumsjahr 1924“ 2. Auflage (Ledereinband reich illustriert) .70

Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada

Precepts For Young Men

Always speak the truth.
Never speak evil of anyone.
Keep good company or none.
Live up to your engagements.
Be just before you are generous.
Never play at any game of chance.
Drink no kind of intoxicating liquor.
Good character is above all things else.
Keep your own secrets, if you have any.
Never borrow if you possibly can help it.
Keep yourself innocent if you would be happy.
When you speak to a person look him in the face.
Ever live (misfortune excepted) within your income.
Small and steady gains means competency with a tranquil mind.
Your character cannot be essentially injured, except by your own acts.

—Selected.

WHERE IS YOUR FAITH?

Morris P. Peterson

And when He had said this, "They marvelled saying one to another, who then is this, that He commandeth even the winds and the water, and they obey Him?" (Luke 8:25).

This selfsame Jesus commands the powers of the spiritual kingdom today—ever in conflict with the kingdom of darkness—but He will triumph over hell.

He uses the church as His instrumentality to convey His grace to mankind through the means of the Word and sacraments. The church retards or advances His interests with its unbelief or its faith.

When we look at the stewardship program of the church today, Jesus asks this arresting question, "Where is your faith?" Is the vision of the children of God enlarged, or is it a dwarfed isolationist view? Such a view is not uncommon in America. The fields are widening, the need is terrific, the cry is deafening: "Come over and help us." Can we as a church sit with a "static" budget—a million dollar vision—amidst the challenge of a coming peace? The need is for a five-fold greater vision and faith than at present, during the present decade.

This sounds preposterous to human minds, utter foolishness to the unbelieving, but I do not anticipate that man-made endeavors will reach the goal.

Contrary to common sense, theological speculation, or traditional practice, the means of reaching such a goal lies in a simple act of obedience to the Word of the Lord in the book of the prophet Malachi 3:10, "Bring ye all the tithes... that there may be meat in my house." It will be assailed as being outside the moral code of Christians to comply with this ordinance of the Lord, but where else than in the realm of faith are the "law and prophets" to reach their greatest heights of fulfillment?

One would think in this day and age that the laws of God had been outmoded in the kingdom of faith, but rest assured the spiritual law operates as fiercely today as at any other time. We obey, and the blessings flow—we disobey and the curses envelop us—abundant evidences even in 1943. Meditating on the third chapter of Malachi, we find it is in the kingdom of the Son, the kingdom of faith, that the offering of Judah and Jerusalem shall be pleasant as in the days of old—and the prophet begins to enumerate the sins of his day and our day.

It is as the believers in Christ take hold of the promises of God and obey them that the windows of heaven will be opened to bless the church, the nation, and the world. The devil may obscure for a time the truths of God, but, lo and behold, they come again to light, to challenge the faith of the children of God and shake the foundations of hell. It matters not if the believers are a minority, for through acts of faith, they link themselves with the infinite power of Christ who commands the economic and natural laws, and they obey Him for the benefit of His children.

Let the offerings of this generation come from hearts of faith—full and free. Use God's way (it was not shortsightedly given or ill-conceived), the tenth, the first fruits for rich or poor. Here is a layman's challenge of faith—a mighty thrust at the portals of hell. Make America an arsenal for Christ, to the world outside and America within, by supplying the house of God with abundant means for evangelization of the world; and perchance the prayers for workers will be answered quickly to speed the day of the consummation of God's thoughts for the world.

The overwhelming blessings will come after, not before, the church obeys its Lord. He challenges her to go out upon the deep. There are results there at His command. Look at Jesus, not at yourself or at the world about you as to what it does or what it thinks. We require more "reckless faith" relying on the Lord. "Prove me now herewith," He says. The church is you, His believing son or daughter. Will you hear and obey and experience His promise?

QUESTION: *What benefit, if any, does an unsaved church member have of his church membership?*

Answer: The benefit he derives naturally depends on the use he makes of his membership. If he avails himself of his church membership at all he will be benefited by associating with the kind of people who are under the influence of God's word, many of whom are saved. He himself will also hear the word of God, which he would not be likely to do were his church membership lapsed or cancelled. Since a member is more apt than a non-member to hear the word of God, the membership of an unsaved person increases his chance of being reached by the saving grace of God. Unfortunately there are unsaved members of our congregations, some of them indifferent,

Alle Automobil-Arbeiten promp[t]
und gewissenhaft ausgeführt

others selfsatisfied, still others earnest seekers. Our concern for a pure church must not prompt us to a hasty exclusion of such members from the congregation. Once they are dropped they are much harder, as a rule, to reach for the Lord than they were under a merely nominal membership. Furthermore, the first step in our treatment of nominal church members must never be simply to drop them after we have carried them for a while but rather prayerfully to seek to bring them to Christ.

QUESTION: *May not such a church member cause great harm to the church?*

Answer: Undoubtedly, for even saved church members have at times done great injury to the church of Christ and to His cause. If, for example, a congregation tolerates members who are living in open sin, both the membership of such persons and the tolerant attitude of the congregation towards them brings dishonor upon Christ and does injury to the church. Maybe there would not be so many unsaved members in the congregation if those who are saved were more concerned for the salvation of the lost.

—Bible Banner.

No child of God ever falls at once into the mire of sin. All declension begins in unwatchfulness and neglect of secret dealing with God, whereby Satan finds a door of entrance into the heart, and we are taken in his snares.—Robert C. Chapman.

Nachrichten der canadischen Tagespresse.

Montag, den 3. Juli: Minsk wurde von der Roten Armee erobert, und so ist der Weg offen nach Ost-Preußen, nur 180 Meilen ab.

Die Amerikaner eröffneten auch einen neuen Vorstoß in West Normandie.

Schwere amerikanische Bomber waren wieder über Oelfeldern u. Werkstädten in Rumänien, Ungarn und Jugoslavien.

Robot Bomben kommen noch immer über England von der französischen Küste. Alliierte Flugzeuge sind beständig über den Plätzen, von wo aus die Raketen abgeschossen werden.

Dienstag, den 4. Juli: Canadische Truppen zeichnen sich aus im Vormarsch bei Caen. Carpiquet und Verson werden besetzt nach einem fürchterlichen Bombardieren.

Die Rote Armee ist auf dem Wege nach Warschau.

Deutsche Gefangenen fallen an der italienischen Front.

1000 Flugzeuge waren wieder auf dem Wege nach Europa über d. englischen Kanal.

Die Ver. Staaten hatten 218 Tote durch Unfall zu verzeichnen als sie ihren Tag der Unabhängigkeit feierten.

Mittwoch, den 5. Juli: Canadische Truppen waren heute im Handgefecht mit den Deutschen, als sie um das Flugfeld Carpiquet kämpften nur 3 Meilen von Caen entfernt.

Große Armeen stürmen in Litauen und in Estland ein um die polnische Hauptstadt zu umringen.

Schwere alliierte Bomber sind über deutschen Flugfeldern in Europa.

Englische Unterseeboote versenkten 9 japanische Proviantschiffe und beschädigten 2 mehr.

Donnerstag, den 6. Juli: Canadische Truppen stehen fest in Carpiquet, Frankreich. Englische Kriegsmacht drängt bis zur Vorstadt Caen vor.

Churchill sagt, daß es eine Anzahl Tote durch die Robot Bomben in England gegeben hat.

Freitag, den 7. Juli: Heute erreichten die alliierten Vortruppen den Hafen von Caen.

Mehr als 3000 Flugzeuge waren heute über Europa, die größte Zahl in einem Tage.

Kowel wurde gestern von den Roten besetzt und die Deutschen sagen heute, daß sie sich zurückgezogen haben bis zum Flusse Bug, von wo aus der Angriff an Rußland begann anno 1941.

Amerikanische Bomben fallen wieder in Japan.

145 Tote von den Flammen des größten Zeltes in der Welt gab es den 6. Juli in Hartford, Conn. Das Zelt fing Feuer, während 10,000 Publikum sich versammelt hatte um der Vorstellung des Zirkus beizuwohnen.

Sonnabend, den 8. Juli: Canadische und britische Truppen erobern 6 Dörfer in Frankreich, nach hartem Kampf.

Allierte Bomber sind über Robotplatformen an der französischen Küste.

Deutsche Truppen verlassen die wichtige polnische Stadt Baranowich gefolgt von den Russen.

De Gaulle und Roosevelt hatten heute ihr zweites Zusammentreffen, seit de Gaulle gestern in Washington ankam um mit dem Präsidenten zu konferieren.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:
1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..................
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..................
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50)
Beigelegt sind: $..................

Name ....
(Alter oder neuer Leser).
Post Office ....
Staat oder Provinz ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.
Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:
Name ....
Adresse ....

Gesucht

Die Süd-End M. B. Gemeinde zu Winnipeg sucht ein Paar Leute, die da willig sind für Quartier und Gage nach Uebereinkommen als Hauseltern der Kirche zu dienen.

Um weitere Information wende man sich an:
G. Klassen
122 Juno St., Winnipeg.

Uhren, Ringe, Silber- und Porzellanwaren werden auf leichte Zahlungsbedingungen verkauft, wie die W.P.T.B. es erlaubt.

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
493 Notre Dame Ave.
(Cor. of Isabel)
Ph. 29 900 — Winnipeg, Man.
John H. Epp, Eigentümer
Wohn. 803 McDermot, Ph. 24401

1940
Chevrolet
Special Deluxe

Diese 4-Türen Sedan hat 18,000 Meilen hinter sich. Ist in guter Ordnung. Kann für bar gekauft, oder auch eingetauscht werden.

Man wende sich an:
John Klassen
701 Arlington St. Winnipeg.

Eine erstklassige Gartenfarm

10 Acker in Steinbach zu verkaufen. Alles neue Gebäude, unter Farbe. Haus 24X28, voll Basement, Furnasse, Zisterne im Keller, elektrisches Licht, von innen geplästert. Hühnerstall 20X50, zweistöckig; Garage 12X18; mit oder ohne Ernte. Gleich anzutreten. Näheres zu erfahren bei: **Peter D. Thießen**, Steinbach, oder Eigentümer, **J. M. Friesen**, Niverville, Man., Box 96.

Hopfen pflücken.

können alle
in dem schönen Frasertale;
darum fasse Mut,
Hopfenpflücken geht ja gut!

Um Pflückerkarten für die Canadian Hop Growers wende man sich an **G. G. Fast, Yarrow, B. C.**, oder direkt an **Canadian Hop Growers, R. R. 3, Sardis, B.C.**

Geld zu leihen

für verbessertes Farm-Eigentum. Laß uns Dir helfen Deine Farm zu kaufen.
Schreibe oder sprich vor bei:
International Loan Company
804 Trust and Loan Building,
Winnipeg, Manitoba.

David Friesen

Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Winnipeg.
Office Telephone 92606
Residence 33611

Zurück zur Natur

nach Kneips Methode, Hydroopatia
Die Natur heilt alle Krankheiten, wo andere Mittel versagen. Die Natur ist nicht mit irgend was anderem zu vergleichen. Leidende sollten uns schreiben und uns ihre Lage schildern. Wir werden ihnen sagen, was zu tun ist, um geheilt zu werden, und was für Medizin zu gebrauchen ist. Ein Paket von unseren Heilkräutern für irgend eine Krankheit kostet nur $1.00.

Zur besonderen Beachtung

Hier ist Hilfe für Tuberkulosis und fallende Krankheit.

Schreibe noch heute
in englischer Sprache
LIFE & NATURE
Box 3741 St. B.
WINNIPEG, MAN.